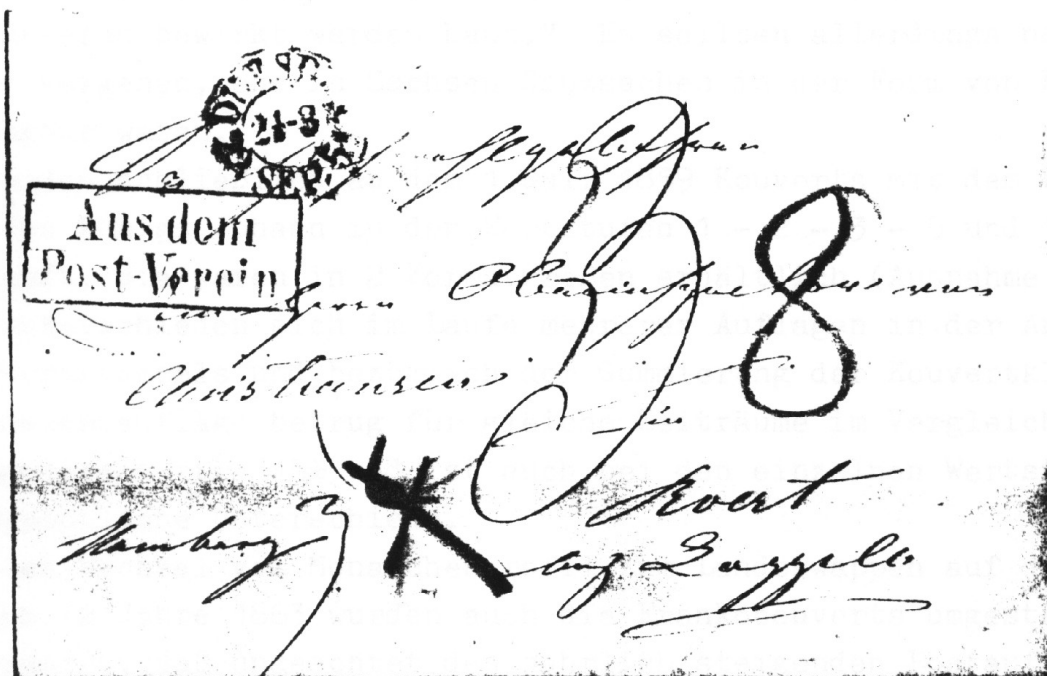




Forschungsgemeinschaft Sachsen e. V.

Rundbrief Nr. 39



Leiter: Jürgen Herbst, Müllerwegstannen 13 a, 3570 Stadtallendorf, Tel. 06428/700814
Stellvertreter: Hellmut Boden, Jahnstr. 68, 7132 Illingen
Schriftführer: Eberhard Gebauer, Schacherweg 4, CH-4242 Laufen
Kassenwart: Dietrich Bolte, Bahnhofstr. 16, 3413 Uslar

Postcheckkonto Köln Nr. 293196-502

Die sächsischen Ganzsachen

Ganzsache: postamtlich verausgabte Briefumschläge, Postkarten, Kartenbriefe, Streifbänder u.ä. mit aufgedrucktem Wertstempel.

Die königlich sächs. Ober-Postdirektion in Leipzig trug sich schon frühzeitig mit dem Gedanken, postamtlich frankierte Umschläge nach englischem Muster einzuführen, wie aus der Taxordnung vom 13. Juni 1850 erkennbar wird. Es heißt dort nämlich in § 8 "...zur Bequemlichkeit der Absender werden Frankocouverts oder Frankozeichen bei den Postanstalten im Voraus verkauft, mittels deren das Frankieren von Briefen bewirkt werden kann." Es sollten allerdings noch viele Jahre vergehen, ehe in Sachsen Ganzsachen in der Form von Kouverts verfügbar waren.

So wurden schließlich ab dem 1. Juli 1859 Kouverts mit dem Wertstempel des Königs Johann in den Wertstufen 1 - 2 - 3 - 5 und 10 Ngr. verkauft. Sie waren in 2 Formatgrößen erhältlich (Ausnahme 10 Ngr.) und unterschieden sich im Laufe mehrerer Auflagen in der Anordnung des Wertstempels und bezüglich der Gummierung der Kouvvertklappe. Die Gesamtauflage betrug für gleiche Zeiträume im Vergleich zu den Johannmarken etwa 15% und ist auch bei den einzelnen Wertstufen ohne wesentliche Unterschiede.

Mit dem Wechsel vom Monarchenprofil zum Landeswappen auf den Freimarken im Jahre 1863 wurden auch die Frankocouverts umgestellt. Es überrascht, daß ungeachtet des jährlich steigenden Postaufkommens der Bedarf an Ganzsachen im gleichen Verhältnis zur Frankomark abgedeckt werden konnte wie in den Jahren bis 1863.

Am 31. Dezember 1867 endet die Zeit einer selbständigen sächsischen Post mit der Übernahme in den norddeutschen Postverbund. Die Frankomarken verloren zu diesem Zeitpunkt ihre Gültigkeit, während die Kouverts durch Überkleben mit einem neuen Wertstempel nachverwendet aufgebraucht werden konnten.

Im Vergleich mit der losen Marke sagen komplett erhaltene Briefe sehr viel mehr aus und können oft bei deutlich abgeschlagenen Stempeln faszinierend berichten. In dieser Hinsicht sind gebrauchte Ganzsachen den Markenbriefen absolut gleichwertig. Trotzdem ist das Interesse für die Frankocouverts eigenartig gering und rangiert eigentlich sogar noch hinter der Nachfrage nach Einzelmarken. Vielleicht

sind die nachfolgend zusammengetragenen Gedanken geeignet, das Interesse des einen oder anderen Sammlerfreundes für die sächsischen Frankocouverts zu wecken.

1) Zum Erhaltungsmaßstab

Bei der Beurteilung der Erhaltung von Ganzsachen müssen wir uns immer vor Augen halten, daß seit der Herstellung der Frankocouverts durchschnittlich 125 Jahre vergangen sind.

Das verwendete Papier entspricht der damals gerade erfundenen Holz-Naßschliffqualität (Keller 1843/44) mit allen ihren Vor- und Nachteilen (z.B. Säuerung) und niemand dachte daran, Frankocouverts für Sammler des 20. Jahrhunderts mit hohen Qualitätsansprüchen zu produzieren. Kommt hinzu, daß auch unterschiedliche Lagerungsbedingungen ihre Spuren hinterlassen haben und so wird leicht erkennbar, daß der Begriff "postfrisch", insbesondere wie er für moderne Marken gilt, eben nicht ohne weiteres auf so bejahrtes Material übertragen werden darf. Die nachfolgenden Merkmale könnten als Erhaltungsmaßstab allgemein geltend gemacht werden:

Erhaltungsgrad Luxus

kommt nur in Ausnahmefällen vor. Das Stück muß in jeder Hinsicht frisch, unvergilbt und mängelfrei sein und darf auch gebraucht keine Gebrauchsspuren aufweisen.

Erhaltungsgrad Kabinett

setzt eine sehr saubere Erhaltung voraus. Der Beleg darf keine augenfälligen Beanstandungen aufweisen (Vor- und rückseitig!). Ein Hauch von Alterspatina in Form gleichmäßiger Tönung ist die Regel.

Erhaltungsgrad Pracht

läßt noch immer eine saubere Erhaltung erwarten. Leichte Alters- und Gebrauchsspuren müssen toleriert werden, das Papier ist in der Mehrzahl der Fälle leicht aber nicht störend angegilbt.

Erhaltungsgrad sehr fein

entspricht etwa der Durchschnittserhaltung der meisten gebrauchten Ganzsachen und damit auch dem Qualitätsdurchschnitt unbehandelter Markenbriefe.

Je nach Seltenheit der Stücke (ausgenommen Raritäten) ist für den Erhaltungsgrad Pracht bis sehr fein eine Preisspanne von 20 bis 40% zum Ganzsachenmichel angemessen.

2) Komplettheit einer Sammlung (ohne Nachverwendungen)

Diese Betrachtung muß für "ungebraucht" und "gebraucht" unbedingt

getrennt angestellt werden:

a) ungebrauchte Belege

Von den insgesamt 41 verschiedenen hergestellten Frankocouverts (verausgabt wurden nur 39 verschiedene) kann ein durchschnittlich engagierter Sachsensammler in kürzerer Zeit 30 und mit entsprechender Geduld sogar 36 zusammentragen, womit die "ungebraucht-Sammlg" zu über 90% komplett wäre. Die restlichen 3, nämlich Minr. U6, U12B und U14B sind sehr schwer erhältlich und setzen eigentlich mehr das Glück voraus, das ein Sammler ab und zu einmal haben muß (Funde im Briefelot u.ä.).

Die 2 nicht verausgabten Werte sind das Couvert 3 Ngr. Johann braun, diese Auflage wurde gemäß Urkunde zu 100% und ohne Restbestand vernichtet und das Couvert U24B 5 Ngr. Großformat, das bisher nur nv mit aufgeklebtem NDP-Wertstempel bekannt ist. Immerhin wurde für letzteres der Druckauftrag bereits im Dez. 1866 erteilt, vielleicht sind einzelne Stücke der nv-Überklebung entgangen.(?)

b) gebrauchte Belege

Auch hier führt der Michel-Ganzsachenkatalog nur 39 verschiedene Belege auf. Davon sind 31 durchaus beschaffbar. 8 sind sehr selten und fehlen in den meisten Sammlungen. Selbst eine sehr gute Sammlung enthält nur 37 Belege, in Ausnahmefällen 38. Die 2 Raritäten sind das Couvert U5A 10 Ngr. Johann und U19B 5 Ngr. Wappen. Vom U5A 10 Ngr. Couvert sind gebraucht 6 Stück bekannt, sie befinden sich im Besitz von 3 oder 4 Sammlern und zählen zu den Topraritäten der Philatelie überhaupt. In den letzten 20 Jahren wurde wohl nur 1 Beleg auf Auktionen angeboten (Köhler, 3. Boker 1986).

3) Entwürfe (Essais) und Probedrucke

Die ersten Entwürfe für Frankocouverts wurden von der Fa. Bartsch & Dankert, Leipzig hergestellt, die zur damaligen Zeit die wohl einzige Kouvert-Anfertigungsmaschine im sächs. Raum besaßen. Beauftragt vom Ober-Postdirektor stellten B & D Probekouverts in 4 verschiedenen Farben im Format 125 x 90 mm her, die in der linken oberen Ecke das Landeswappen im Präge-Druckverfahren hergestellt als Wertstempel (3 Ngr.) trugen und legten diese zur Begutachtung der Ober-Postdirektion vor (Okt. 1851). Diese Proben wurden vom königl. sächs. Finanzministerium abgelehnt das seinerseits anregte, anstelle des Landeswappens das Portrait des Königs zu verwenden.

Erst 1858 wurden die Bestrebungen zur Verfügbarkeit von Frankocouverts vornehmlich auf Initiative des Kaufmannsstandes wieder aufge-

nommen. Der Auftrag für Entwurf und Anfertigung der Frankocouverts wurde der Königl.preuss.Staatsdruckerei erteilt (Vertragsentwurf vom 3.12.1858 v.Schimpff), im Jahre 1859 erfolgte die die Genehmigung des Prägestempels mit dem Kopfbild des sächs.Königs (Vorlage schwarz auf weißem Papier) und im Februar wurden die Probedrucke in 5 verschiedenen Farben der Ober-Postdirektion und dem Finanzministerium vorgelegt. Diese erteilten die Druckfreigabe für zunächst Minr. U1 bis U5. Später folgten dann U6 und U7 sowie die Umplazierung des Wertstempels und die Änderungen an der Klappengummierung. 1863 erfolgte die Umstellung Königsprofil gegen Landeswappen. Ein Muster des neuen Wertstempels Landeswappen mit Krone wurde im April 1863 in schwarz auf weißem Papier vorgelegt, gefolgt von der offiziellen Einführung der neuen Frankocouverts am 1.Juli 1863. Schließlich folgte 1865 als letzter Entwurf ebenfalls schwarz auf weißem Papier der für das 1/2 Ngr Kouvert, der am 10.Mai vorgelegt und genehmigt wurde.

Mithin existieren an Entwürfen bzw. Prägedruck-Proben

- 4 Kouverts Bartsch & Dankert farbiges Prägedruckwappen auf Kouvert
- 1 Probe-Prägedruck Königl.preuss.Staatsdruckerei, Johann, schwarz auf weißem Papier
- 1 Ngr.Probekouverts in 5 verschiedenen Farben, Johann königl.preuss.Staatsdruckerei
- 1 Probe-Prägedruck Wappen 1 Ngr. schwarz auf weißem Papier
- 1 Probe-Prägedruck Wappen 1/2 Ngr. schwarz auf weißem Papier

4) Abarten

Hierzu gehören unbedingt die Frühverwendungen durch das Postamt Löbau: Ursprünglich war die Ausgabe der Frankocouverts zum 1.April 59 geplant, folglich wurden die Kouverts frühzeitig hergestellt und bereits im März (!) an die Postämter ausgegeben. Entgegen der Anweisung und wohl infolge eines Irrtums wurden in Löbau bereits am 31.3. 42 Kouverts an das Publikum abgegeben und verwendet. Dieser Vorgang wurden von anderen Postämtern bei der OPD zur Anzeige gebracht, die ihrerseits weitere Verwendung streng untersagte.

Die meisten Abarten bestehen bei Frankocouverts im blind geprägten Wertstempel ohne Druckfarbe. In der Literatur werden genannt:

U1A (Pirna 9.11.59 verwendet), U8A, U9A, U10A, U16A+B, U17A+B, U18A+B, U19A, U20A, U21A, U23A sowie U15A (Döbeln).

Außerdem wurde 1865 in Mittweida ein U15A gefunden, das weder den geprägten Wertstempel noch die Farbe aufwies, nur die zur Erschwernis

von Fälschungen angebrachte Diamantschrift ließ den 1/2 Ngr.-Wert erkennen.

Die meisten der Kouverts, deren Wertstempel ohne Farbauftrag geblieben war, wurden bereits vor der Abgabe an das Publikum aussortiert und über die Ober-Postdirektion an die preuss.Staatsdruckerei zurückgegeben. Trotzdem sind einige Blindprägungen durchgeschlüpft, die sich in Sammlerhand befinden. Zahlen hierüber sind in der Literatur nicht bekannt.

5) Verwendung der Frankocouverts

Die Wertstempel der Frankocouverts waren in den gebräuchlichen Portostufen ausgeführt, weil sie ja der Vereinfachung und schnelleren Abwicklung des Postverkehrs dienen sollten.

1/2 Ngr. für Sendungen bis 1 Loth bei einer Entfernung bis 5 Meilen, 1 und 2 Ngr. ebenfalls für Sendungen bis 1 Loth für die anderen inländischen Entfernungsstufen. Das 3 Ngr.-Kouvert befriedigte das ausländ.Porto innerhalb des PV-Gebietes und das 5 Ngr.-Kouvert war in erster Linie für das europ.Ausland vorgesehen wie z.B. Belgien, Niederlande, Großbritannien und die Schweiz.

Der aufmerksame Sammler wird nun hin und wieder gebrauchte Kouverts entdecken, die nicht in dieses Schema passen. Hier beginnt der besondere Reiz einer Frankatur-Variantensammlung durch die Darstellung verschiedener Portizusammenstellungen für gleiche Gebühren.

z.B. hätte ein normaler Rekobrief in der ersten Gewichts- und Entfernungsstufe aus einer Ganzsache 1/2 Ngr mit einer Zusatzfrankatur von 2 Ngr.bestehen müssen, weil ja die Bevorratung aus Kouverts zu 1/2 Ngr bestand, nicht zu 2 Ngr.(das war die seltenere Portoanforderung). Schon die Zusatzfrankatur mit zweimal 1 Ngr ist eine Variante, die mit viermal 1/2 Ngr. eine weitere, und wer hat schon das 1/2 Ngr-Kouvert mit der Zusatzfrankatur 1x 1 Ngr und 2x 1/2 Ngr für die Rekogebühr? Das läßt sich noch eine ganze Weile weitertreiben und selbst solch einfache 2 1/2 Ngr-Gebühren lassen ohne Probleme mehr als 30 Varianten zusammenstellen, es gibt ja schließlich auch noch 1 und 2 Ngr_Kouverts! Eine solche Sammlung aufzubauen setzt Belege voraus, die seltener sind als die Schirgiswalder Ballonpost!

6) Verwendung von Kouvertausschnitten

Kouvertausschnitte waren während der gesamten Zeit sächsischer Post-

hoheit zugelassen, sie wurden sogar zeitweise postamtlich propagiert, wenn es um den Aufbrauch größerer Kouvertbestände ging - z.B. im Jahre 1867. So konnten die Ausschnitte einzeln oder zu mehreren auf jede Art von Sendungen aufgeklebt werden, sofern diese dem Freimachungszwang unterlagen. Der Sammler unterscheidet, ob der Ausschnitt viereckig oder rund erfolgte und bewertet solche unterschiedlich.

Belege mit Kouvertausschnitten sind im Vergleich mit den Frankocouverts sehr viel seltener und entsprechend teuer. Sie sind nur auf Brief mit übergelassenen Stempeln sammelwürdig, äußerste Vorsicht vor Fälschungen ist angeraten und selbst geprüfte Stücke müssen noch lange nicht echt sein! In diesem Zusammenhang wird an den geprüften 10 Ngr-Ausschnitt auf Briefstück mit dem Stempel SAYDA (D8a/D56) erinnert.

7) Fälschungen

Frankocouvert-Ganzfälschungen sind bisher nicht bekannt geworden, Teilfälschungen kommen jedoch vor. Sie bestehen u.a. in der Umprägung des Klappenstempels (Michel K1 gegen K2), aber hier existieren mit Sicherheit auch echte Stücke, die durch Verwechselungen in der preuss. Staatsdruckerei entstanden sind.

Wahrscheinlich existieren Fälschungen, indem die Klappengummierung manipuliert wurde. Mir sind solche bisher nicht bekannt geworden, auch bieten die Preisunterschiede U8 bis U10 gegenüber U12 bis U14 nur wenig Veranlassung.

Gefälschte Abstempelungen kommen vor beim 10 Ngr-Kouvert sowie bei 5 Ngr U4A und U4B, bei Wappenkouverts vornehmlich bei U19B.

Nicht unerwähnt sollen hier die oft als Probedrucke eingestuften Kärtchen aus dünnem Karton bleiben, die das Johann-Portrait in den tollsten Farben zeigen. Bisher blieb im Verborgenen, aus welcher Quelle diese Stücke stammen. Bei genauer Betrachtung der Ziselierungen im Wertstempelrand (Wellenlinienschräffur der Guilloche) ist unschwer der Unterschied zu den Originalen feststellbar, dsgl. bei allen Prägedetails einschließlich der Größe. Gleichgültig, aus welchem Beweggrund die Stücke entstanden sind, die Farben sind schön und die Kategorie einer (Probedruck-?)-Fälschung ist allemal erreicht. Über diese Stücke wurde bereits 1924 berichtet, u.a. auch in unseren Rundbriefen (Nr.4).

8) Nachverwendungen

Mit der Übernahme der sächs. Post in den Norddeutschen Bund zur Jahreswende 1867/68 wurde von der preuss. Staatsdruckerei vorgeschlagen, die noch im Postbesitz befindlichen Frankocouverts mit einem neuen Wertstempel zu 1 resp. 2 Groschen (NDP) zu versehen. Da der Preis angemessen niedrig war, folgte die sächs. Post diesem Angebot.

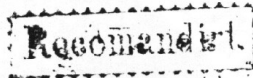
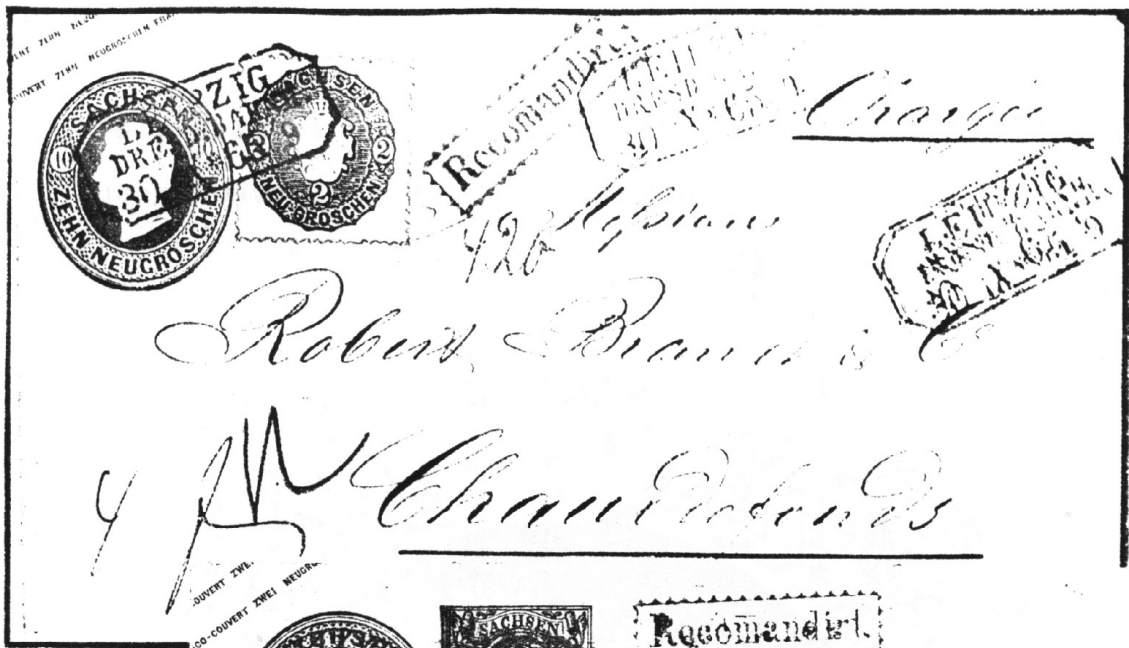
Diese nachverwendeten Frankocouverts stellen nun tatsächlich ein eigenes Gebiet dar und sind deshalb einen eigenen Aufsatz wert. Auf weitere Details wird hier deshalb nicht eingegangen.

Zusammenfassung

Die obige Kurzfassung zum Thema Frankocouverts ist sicher einiger Ergänzungen wert, es war aber auch nicht die Absicht, etwas absolut Vollständiges zu liefern.

Ziel des Artikels ist es vielmehr, die Ganzsachen wieder einmal etwas mehr in das Rampenlicht zu rücken, sie sind es wert. Und vielleicht gelingt es, bei dem einen oder anderen Sammler entsprechendes Interesse zu wecken, denn die Frankocouverts können auch ohne den Nummerstempel 220 zu haben den Anspruch "sammelwürdig" erheben. Um die Kontaktnahme zu den Ganzsachen zu erleichtern, anschließend eine Auflistung der maßgeblichen Literaturhinweise, die auch mir für die oben verzapften Weisheiten eine wesentliche Hilfe waren:

- a) Ascher, großer Ganzsachenkatalog (1925/26)
- b) P. Kloss, Geschichte der Postwertzeichen des Königreichs Sachsen (1882)
- c) Sachsen-Handbuch (1955)
- d) Milde-Schmidt, die alte Sachsenpost
- e) Köth-Springer die Franko-Couverts der königl. sächs. Post (1965)
- f) Michel-Ganzsachenkatalog
- g) Rundbriefe der Forschungsgemeinschaft Sachsen
Nr. 4 (72), 8 (74), 19 (79) und 25 (82)



Recommandé

17
203



Ludwig Ginsberg

Litau.



Herrn Justus Edmund Guntz,
Doctor in Medizin und Chirurgie
in Leipzig

Wien

Wien.

Alservorstadt, Schloßergasse
no. 42. 4^{te} Stiege, 2. Treppeng.

König Friedrich August II. 1854

Zusammenstellung von H. Hoffmann



Die Tarnierte Selbst- und Schicksalsrechnung wiederum nicht
Erkenntnis und Freue. — Und baldigst: 1. 2. 3. 4.
Gewinnung? 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831.

S u n d m a c h u n

Nüchtlige Ararial-Obligatlonen	bedingten Kronanlehen, in
dort	Bank-Zins, Kreis-Anstalt
dort	the bei der im Stande
dort	ren bestritten Nüchtlige
dort	basiren.

30 ff. 1. August. Einiges Aufsehen erregen in unserer Gegend zwei Raubanfälle, welche in der Nacht vom 3. auf den 4. d. auf der Straße von

B o t h e f ü r T i r o l u n d V o r a r l b e r g

Innsbruck, Donnerstag den 10. August 1854

So eben kommt uns folgende Korrespondenz über das Ableben Sr. Maj. König F r i e d r i c h A u g u s t von Sachsen in Folge des Umsturzes des Reise-Wagens zu: A r z l bei Imst, 9. Aug. Ich beeile mich Ihnen eine höchst traurige Nachricht mitzutheilen, die gewiß jedes Tiroler Herz mit tiefstem Schmerz und Wehmut erfüllen wird - es ist das plötzliche Dahinscheiden eines der edelsten Fürsten unserer Zeit, Sr. Majestät des Königs von Sachsen. Höchstderselbe fuhr heute 10 Uhr Vormittags mit einer zweispännigen Chaise den Vicinalweg von Brennbichl nach Arzl, willens ins Pitzthal Seine Reisetour einzuschlagen; als bei der Einbiegung des Weges vor der sog. Langbrücke die Chaise umstürzte und der edle Fürst an dem Schläfbeine eine solche Kontusion erhielt, daß Höchstderselbe besinnungslos in das nahe gelegene Gast-Haus zu Brennbichl getragen werden mußte. Ungeachtet der schnell herbeigerufenen ärztlichen Hilfe von Seite der HH. Chirurgen von Imst und Wenns verschied der ~~sehr~~ edle König schon nach Verlauf von einer halben Stunde in seinem 57sten Lebensjahr in Gegenwart des Priesters Stefan Krismer, der Höchstdemselben die heilige Oelung ertheilte, und im Beisein Seines Adjutanten und der übrigen Diener, die mit Thränen in den Augen das Sterbett ihres lebenswürdigen Königs umgaben. In Folge dieser Unglücksbotschaft, welche mit Estafette gestern Nachmittags hierher gelangte, sind Se. Exzellenz der Herr Statthalter und der Herr k.k. Postdirektor nach Brennbichl abgereist.

Dieser Unglücksfall wird gewiß im ganzen Lande den schmerzlichsten Eindruck hervorrufen. Wir müssen uns dem Rathschlusse der Vorsehung in Demuth beugen, aber es erfüllt das Herz mit tiefster Wehmuth, daß dieser durch die edelsten Eigenschaften des Geistes und Herzens ausgezeichnete deutsche Fürst noch in ungebrochener Rüstigkeit auf eine so erschütternde Weise vom Tode in unserm Vaterlande ereilt wurde, zu dessen Natur und Volke sich der Hohe Verewigte so hingezogen fühlte, und das er so oft mit seinen Besuchen beehrte. Huldvoll, herablassend und freundlich gegen Jedermann, wird das

Bild des edlen deutschen Fürsten fortleben in unsern Thälern und Bergen, und fortleben auch im frommen Andenken unseres Volkes, das des Königs tief innige Frömmigkeit so hoch schätzte und ehrte. Wie erschüttern mag' diese Nachricht im Sachsenlande wirken!

Reise Sr. Maj. des Königs von Sachsen von Zirl nach der Alpe Lisens und von da über Kühethai nach Silz am 7ten und 8ten August 1854.

Traure mein liebes Vaterland, traure mit Recht; den Sachsens hochherziger König, Friedrich August, ist nicht mehr!

Das edle Herz dieses liebenswürdigen Monarchen, das für Tirol und dessen biederes Volk so lange und warm geschlagen hat, hat aufgehört zu schlagen! Schreiber dieser Zeilen hatte die Ehre an der Seite dieses edlen Monarchen oben angeführte Reise mitzumachen. Mit Thränen in den Augen, mit tief bewegtem Gemüthe und zitternder Hand ergreift er die Feder, um zwei der letzten Lebenstage des hochseligen Königs - unvergeßlichen Andenkens - nieder zu schreiben. Es sind der 7. und 8. August.

Se. Majestät waren Ende Juli von Dresden abgereiset und hatten sich nach München begeben, um die dortige Kunst- und Industrie-Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Nach einem Aufenthalte von zwei Tagen fuhr Höchstderselbe nach Possenhofen, um die hohen Verwandten alldort zu besuchen. Nach einem kurzen Aufenthalte in Possenhofen schlugen Se. Maj. den Weg nach Tirol ein und trafen - über Seefeld kommend - am 7. August vor 10 Uhr Vormittags ganz unvermuthet in Zirl ein, wo Höchstderselbe auf der Post das gewöhnliche Absteigequartier nahmen. Es war dieses bereits der z e h n t e Besuch, den Sachsens König unserem Vaterlande abstatete, um dasselbe nach allen Richtungen zu bereisen und kennen zu lernen. In Höchstdessen Begleitung befanden sich der Major und Flügeladjutant Eduard v. Zezschwitz, dann ein Kammerdiener und zwei Bediente. Während nun der Herr Adjutant, ein stattlicher Mann, für das Wohl seines königlichen Herrn unermüdet besorgt, in Hinsicht auf das Gepäck, das nachgetragen werden sollte, die

nothwendigen Anordnungen traf, traten Se. Majestät in Begleitung des Schreibers dieser Zeilen, der schon vor zwei Jahren die Tour auf den Solstein mitgemacht hatte, heiter und wohlgemuth die beabsichtigte Reise an. Auf der Innbrücke angelangt, wendete sich der hohe Reisende um und betrachtete mit Wohlgefallen den stolzen Solstein, welchen Höchstderselbe am 3. August 1852 erstiegen hatte. Es ist zu seiner Zeit bereits schon erzählt worden, wie Friedrich August, stehend auf diesen Bergriesen, freudig bewegt ein Hoch auf unsern ritterlichen Kaiser Franz Joseph I. ausbrachte, und dann sich äußerte: "Ich habe Tirol allzeit lieb gehabt; allein durch seine Treue und Anhänglichkeit an seinen Monarchen und an das allerhöchste Kaiserhaus im Jahre 1848 ist es mir doppelt lieb und theuer geworden." Liebes Vaterland! vergiß diese Worte nicht; sie sind jetzt das Vermächtniß eines Königs geworden, der dich so oft besucht, so hoch geschätzt und der zuletzt noch innerhalb deiner Berge Seine edle Seele ausgehaucht hat.

An einen Zaun gelehnt zeichnete, der hohe Reisende den Solstein in Verbindung mit der Martinswand ab. Ich bewunderte die Fertigkeit, mit der Se. Majestät zeichneten. Es schlug so eben 11 Uhr, die Skizze war vollendet - als der Herr Adjutant mit dem Kammerdiener und den 3 Packträgern nachkam. Nun wurde die Reise angetreten. Dieselbe ging über den Ansitz Ferklehen auf dem kürzesten Wege nach Oberperfuß. Der Weg dahin durch den kühlen Wald gefiel dem König besonders wohl. "Eine wahre Promenade," äußerte sich Se. Majestät mehrmals. In fünf Viertelstunden hatten wir Oberperfuß erreicht. Auf dem Wege von hier nach Sellrain liegt der sogenannte "Tschaipen-Bichl." Rasch wurde dieser erstiegen, um von diesem Glanzpunkte aus die herrliche Aussicht ins Unterinnthal zu genießen. In weitem fünf Viertelstunden hatten wir Sellrain erreicht. Im dortigen Badhause wurde Mittag gemacht, und gleich die Reise nach Gries fortgesetzt, das wir in anderthalb Stunden erreichten. Auf dem Wege dahin hatte sich das Wetter verschlimmert. In Gries war man genöthigt in das erste beste Haus die Zuflucht zu nehmen, um einen heftigen Regen auszuweichen. Erst um 5 Uhr konnte die Reise wieder fortgesetzt

werden. Von Gries bis in die Alpe Lisens rechnet man zwei gute Stunden. Auf dem Wege dahin beim kleinen Weiler Rötz befindet sich die berühmte Felsenabsturz. Bis zur Hälfte hinauf ist der sonst so schöne Berg "Freihut" ganz locker. Wie Tottenköpfe sind Steine auf Steine, Felsenmassen auf Felsenmassen gelagert, bereit jeden Augenblick in die Tiefe zu stürzen. Hunderte und hunderte von Baumstämmen wurden seit drei Jahren wie Schwefelhölzchen zerschmettert. Leider führt der Weg hart an dieser gefährlichen Stelle vorbei, welche jedoch glücklich passiert wurde. In der Nähe des Weilers Prarmar fing es so furchtbar zu regnen an, als hätte der Himmel alle Schleußen geöffnet. Durch und durch naß erreichte Se. Majestät gegen 8 Uhr das Alpenhaus. Nachdem sich hier der hohe Reisende mutiert hatte, begab sich Höchstderselbe in die Küche, setzte sich auf eine Bank hinauf, die auf dem Herde angebracht war, um sich am Feuer zu wärmen. Es war ziemlich kalt, Unterdessen wurden die Zimmer geheizt. Der Senner, ein echter Natursohn, schickte sich nun an, ein kräftiges Alpenmuß zu kochen. Während er dasselbe kochte, stellte er an den König mehrere Fragen: ob Er auch Kühe habe, ob es in Sachsen auch Alpen gebe u.s.w. Seine Majestät beantworteten diese naiven Fragen des Naturmenschen, für den eine Welt ohne Kühe und Alpen keinen Reiz zu haben schien, mit gewohnter Herablassung. Nach eingenommenen Nachtmahle geruhten Se. Majestät sich in das dortige Fremdenbuch einzuzichnen und sich sodann zur Ruhe zu begeben. Um halb 5 Uhr las ich in der freundlichen Hauskapelle die h. Messe. Um halb 6 Uhr wurde gemeinschaftlich das Frühstück genommen; denn schon um 6 Uhr sollte der Rückweg angetreten werden. Während der Nacht hatte es furchtbar geregnet und bis in die Nähe des Alpenhauses herabgeschneit. Jedoch das Wetter heiterte sich auf, die Wolken verschwanden und die Bergspitzen kamen nach und nach zum Vorschein. Von einem Fenster des Alpenhauses aus figen nun Se. Majestät an zu zeichnen, um einen kurzen Umriß der herrlichen Ansicht, dessen Glanzpunkt der Ferner bildet, aufs Papier zu bringen. Leider wollte der gewaltige Fernerkogel, dieser 10,100 Fuß hohe Bergriese sich nicht enthüllen. Se. Majestät zeichneten fort bis gegen halb 9 Uhr. Um diese Zeit

wurde der Rückweg angetreten. Auf dem ganzen Wege stand ich Se. Majestät stets zur Seite - bereit dem hohen Reisenden jeden möglichen Aufschluß zu geben, was ich, weil mit der ganzen Gegend gut bekannt, leicht zu thun im Stande war.

Auf dem Wege nach Gries machten Se. Majestät mehrmals Halt, um mehrere schöne Species verschiedener Alpenblumen zu pflücken. "Wissen Sie Hochwürden!" sagte der edle Monarch voll Huld und Leutseligkeit, "damit will ich den Kindern Meines lieben Bruders eine Freude machen. Ich selbst habe keine Kinder, nun sind die Kinder Meines Bruders auch Meine Kinder. Ich versichere, wir leben so ganz in Frieden und Eintracht. Sind ja Frieden und Eintracht köstliche Güter dieser Welt," Nach diesen mit tiefster Rührung gesprochenen Worten, zählte der edle Monarch alle seine lieben Nepoten und Nichten namentlich auf, sagte mir ihr Alter u.s.w., und setzte zum Schlusse hinzu: "Denken Sie nur, vor 8 Tagen befand ich Mich auf einer Entenjagd hart an der preußischen Grenze und heute stehe ich weit von Meinen Angehörigen entfernt mitten in der Alpenwelt von Tirol."

Unter diesen traulichen Gesprächen kamen wir in die Nähe des Weilers Rötz. Hier befand sich der würdige Herr Pfarrer von Gries, Sigmund Perthaler, Se. Majestät bewillkommend und zugleich bittend, Höchstdieselben möchten den gewöhnlichen Weg verlassen und zur Vermeidung der bekannten gefährlichen Stelle durch die Wiesen auf dem rechten Ufer des Baches sich nach Gries begeben. Der Umweg war unbedeutend, aber das Gras war ganz naß. Der hohe Reisende konnte sich nicht entschließen, diesen neuen Weg einzuschlagen und entschied für Betretung des alten. Kaum waren Alle eine kleine Strecke über Jene Stelle hinaus, wo vor 8 Tagen ein Felsblock den Weg in den vorbeistossenden Bach hinabgeschlagen hatte, ging ein furchtbare Steinbatterie los. Hoch wirbelte der Staub in die Lüfte. Donnerartig war das Getöse, das die abstürzenden Felsenmassen verursachten, die in der Tiefe angelangt an den bereits dort aufgeschichteten Felsblöcken dergestalt zererschellten, daß die Splitter nach allen Richtungen herumflogen. Ohne die Schritte deshalb zu verdoppeln, blickten Se. Majestät vielmehr ruhig auf das furchtbare Schauspiel zurück.

Der freundlichen Einladung des hochwürdigen Hrn. Pfarrers Folge leistend, geruhten Se. Majestät im stattlichen Widdum anzukehren. Es war 10 Uhr vorbei. Vom Fenster des Hausgangs aus genießt man die herrlichste Aussicht auf den Fernerkogl. Dieser war fortwährend in dunkle Wolken eingehüllt. Vergebens blickten Se. Majestät zu wiederholten Malen durchs Thal hinein, um die höchste Spitze - wenigstens auf einige Augenblicke zu schauen. "Aus Bescheidenheit will er sich heute nicht sehen lassen" - sprach endlich der edle Monarch und lächelte. Nun wurde ein Mittagsmahl genommen und gegen 12 Uhr wieder die Reise angetreten.

Von Gries gings St. Sigmund zu. Herr Pfarrer hatte die Ehre, Se. Majestät eine Strecke Weges zu begleiten. In St. Sigmund angekommen wurden Se. Majestät freudig überrascht. Herr Donat Völke, derzeit Seelsorger daselbst, führte dem hohen Reisenden mehrere weiß gekleidete Mädchen vor, die nach einer herzlichen Anrede einen schönen Strauß von verschiedenen Alpenblumen überreichten, den Höchstderselbe huldvollst anzunehmen geruhte, während vom Hügel herüber, auf welchem Kirche und Widdum stehen, die Pöller krachten. Durch diese zarte Aufmerksamkeit wurden Se. Majestät sichtbar gerührt. "Gute Leute, gute Leute!" äußerte der edle Fürst wiederholt. Von St. Sigmund bis auf die höchste Höhe, die den Uebergangspunkt bildet, sind es zwei starke Stunden. Der weg dahin ist gut, die Steigung nicht gar groß, der Anblick der einmündenden Thäler Gleirsch und Kraspis, so wie der Anblick der himmelanstrebenden Bergspitzen links und rechts wunderlieblich. Auf dem Wege bis Kühthei waren Se. Majestät seelenvergnügt und sehr gesprächig. Seine unterthänige Anfrage: ob der Hr. Adjutant ein Sachse wäre? geruhten Se. Majestät freundlich zu bejahen - mit dem Beisatze, daß der Vater desselben General und Kriegsminister gewesen und vor einigen Jahren als Kommandant der Festung Königstein gestorben wäre. "Er war ein tüchtiger Mann und treuer Diener," schloß der edle Monarch. Plötzlich hatten wir Kühthei vor unseren Augen. Der Reisende dürfte wohl schwerlich das stattliche und geräumige Wirthshaus hier suchen - 6300 Fuß über der Meeresfläche erhaben. Se. Majestät betraten dasselbe nicht, sondern schickten sich sogleich an es abzuzeichnen, wurden aber an der Vollendung der Zeichnung durch einen

vorübergehenden Regen gehindert. Die einzige Erquickung, die der hohe Reisende hier nahm, war - ein Glas Milch. Ueberhaupt mußte man Seine Mäßigkeit anstaunen und sich verwundern, wie es denn möglich war, daß der edle Monarch, Höchstwelcher schon 57 Lebensjahre zählte, so wenig zu sich nahm und doch so beschwerliche Wege mit einer seltenen Rüstigkeit zurücklegen konnte. "Bergsteigen habe ich vom Erzherzoge Johann gelernt," - äußerte sich der edle Fürst auf ein Kompliment, das ich Ihm diesmal machte.

Von Kühethai bis Silz rechnet man 4 starke Stunden. Der Weg gehthier einem Bergrücken zu - das Sattelle genannt. Die Ortschaft Ochsegarten wurde tief unten im Thale links liegen gelassen. Je näher wir dem Sattelle kamen, desto mehr öffnete sich das Oetzthal, das Se. Majestät schon früher bereiset hatten und das verhängnißvolle Pitzthal, daß Höchstdieselben in Augenschein zu nehmen Willens waren. Noch bei gutem Tage erblickten wir vom Sattelle aus unten im Thale die Ortschaft Siz mit ihrer stattlichen Kirche. Der Weg war durch die vorhergegangenen Regengüsse sehr verdorben, daher beschwerlich, wurde jedoch ohne allen Unfall glücklich zurückgelegt. Die Beschaffenheit des Weges, mehr noch, die hereinbrechende Dunkelheit machten doppelte Vorsicht nothwendig. Schritt für Schritt ging es Silz zu, das um 10 Uhr erreicht wurde. Das Absteigquartier wurde im prachtvollen Gasthause zur Post genommen. Nachdem sich Se. Majestät umgekleidet und ein wenig ausgeruht hatten, wurde ich auf Höchstihr Zimmer gerufen. Dort war eine sehr schöne Karte von Tirol auf dem Tische ausgebreitet. Mit rothen Linien waren in der Karte alle Wege eingetragen, welche der hohe Reisende in unserem Vaterlande bereits gemacht hatte. Furchtbare Wege! durch die unwegsamsten Thäler! "Noch Pitzthal" - sagte der edle Fürst - "und es gibt in Tirol kein Thal von Bedeutung mehr, das ich nicht kenne." Anders lag es aber im Rathe der Vorsehung!

Se. Majestät geruhten nun alle Touren aufzuzählen und mit dem Finger auf der Karte nachzuweisen, welche Höchstdieselben während Ihres neunmaligen Besuches in Tirol bereits gemacht haben. Der freundliche Leser wird

es gewiß nicht ungütig aufnehmen, wenn ich jene Tour beschreibe, welche des Königs Majestät im Jahre 1852 gemacht haben. Der hohe Reisende kam in diesem Jahr von Bayern ins Unterinnthal und reiste ins Zillerthal. Nun gings durchs schauerliche Thal "Zemm" über Pfitscher Joch in das Thal gleichen Namens - nach Sterzing. Von Sterzing fuhren Se. Majestät nach Bozen, Von hier gings über die Mendel nach dem Ronsberg. Von Ronsberg nach Judikarien. Nun wurde ein Abstecher über Bassano nach Venedig gemacht um eine hohe Anverwandte zu besuchen. Von Venedig fuhren Se. Majestät nach Lienz, durchzogen das Thal Defferegg, gelangten übers Antholzer Jöchl ins Thal Antholz und von da nach Brunecken. Von da ging die Reise dem Gadersbach entlang übers Joch nach Gröden, und von Gröden nach Klausen. Von Klausen fuhren Se. Majestät bis auf den Schönberg. Hier wurde wieder die Straße verlassen, um durchs Thal Stubai den Alpeiner-Ferner in Augenschein zu nehmen. Von diesem zurückgekehrt, übernachtete der hohe Reisende auf dem "heiligen Wager," bestieg am andern Tag den Patscher Kofl und gelangten noch an denselben Tag nach Zirl. Hier wurde Nachtlager gehalten und Tags darauf - am 3. August - der Solstein bestiegen und durchs Thal Gleirsch der Weg bis in die Scharnitz fortgesetzt, wo Se. Majestät nach einem an diesem Tage zurückgelegten Marsche von 16 Stunden ganz durchnäßt ankamen, um gleich wieder nach Mittewald abzufahren.

Leser! nimm eine Karte in die Hand, siehe nach, und du schlägst sicherlich die Hände über dem Kopfe zusammen. Welche Tour, größtentheils zu Fuß gemacht, für einen Monarchen! im 55. Lebensjahre! in kurzer Zeit gemacht!

Nachdem Se. Majestät - ganz heiter Gestimmt und besonders gut aufgelegt - mir die Karte, in der die rothen Linien "kreuz und quer" gingen, ganz erklärt hatten, wurde gemeinschaftlich das Nachtmahl eingenommen. "Nun habe Ich Sie wohl längere Zeit von Zirl ferne gehalten," sprach der edle Fürst während des splendiden Mahles, das servirt wurde. Erst gegen halb 12 Uhr zogen Sich Seine Majestät in Ihr Appartement zurück, um vom beschwerlichen Marsche auszuruhen. Des andern Tages war die siebente Stunde zur Abfahrt vestimmt. Ich geleitete Seine Majestät zum Wagen. Nach einem freundlichen

Abschiede, der mir unvergeßlich bleiben wird, fuhren Seine Majestät Imst zu. Wohlgemuth kehrte ich nach Zirl zurück, wo ich gegen 4 Uhr eintraf, Eine Stunde später ging die Estaffette hier durch, welche die herzerreißende Nachricht nach Innsbruck bringen sollte: Seine Majestät, Friedrich August, König von Sachsen, dieser lebenswürdige Fürst voll Herablassung, die Leutseligkeit und Güte selbst, dieser edle Monarch "Tirols größter Kenner und Verehrer, sei eine Leiche!" Welch eine erschütternde Nachricht, eine Nachricht, die im ganzen Vaterlande, das den edlen König von Sachsen so gut kannte, schätzte, hoch verehrte, eine ungeheure Sensation hervorbringen wird. Tief im Innersten des Herzens bewegt und mit Thränen im Auge schreibe ich diese Zeilen nieder. Weihe auch Du, mein liebes Vaterland, dem Andenken des Fürsten eine Thräne; denn in diesem edlen Monarchen hat ein Herz aufgehört zu schlagen, das für Dich so lange und so warm geschlagen hat.

Und Du, o biederer Volk von Sachsen, wenn Du das traurige Hinscheiden Deines geliebten Königs vernimmst, o werde nicht böse auf Tirol, das Deinen edlen Monarchen stets geehrt, geliebt, geschätzt hat. Ein unerforschlicher Rathschluß Gottes war es, daß Dein hochherziger Fürst in unsern Alpen seine edle Seele in die Hände Seines Schöpfers übergeben sollte, um die irdische Krone mit einer ewigen, unvergänglichen zu vertauschen.

Gottes allerheiligster Wille sei angebetet, gelobt und gepriesen durch alle Ewigkeit.

Zirl, den 10. August 1854.

Alois Moriggl
Priester und Frühmesser.

Aug. 9. Aug. 1857. 66 an
74.

Nr. 2246

1^{te} praevid.

An

Seiner Excellenz dem Herrn
Statthalter für Tirol und Vor-
arlberg (jetzt Graf von Si-
singen und Nippenburg

ja

Innsbruck

gaffing an Gauen

Buch

Buch

Kemper

Kemper

Kemper

Kemper

Seit 18. Sept. 1857. 66 an

Seit 18. Sept. 1857. 66 an

Seit 18. Sept. 1857. 66 an

Seit 18. Sept. 1857. 66 an

Seit 18. Sept. 1857. 66 an

Nr. 2246

Erh. 9. Aug. 1854 Abends 7 Uhr

An

Seine Excellenz den Herrn Statthalter für Tirol und
Vorarlberg Cajetan Graf von Bissingen und Wippenburg
zu Innsbruck

Bericht des k.k. Bezirkshauptmanns von Imst über den Tod
Seiner Majestät des Königs von Sachsen.

Eure Excellenz!

Heute um 9 3/4 Uhr ereignete sich das große Unglück, daß
Seine Königliche Majestät der König von Sachsen auf der
Fahrt, welche nach Wems und Pitzthal beabsichtigt war,
an der Stelle wo der Weg zur langen Brücke sich biegt,
umgeworfen wurden. Der Sturz des Wagens hatte die trau-
rige Folge, daß das Handpferd störisch wurde, ausschlug
und Seine Königliche Majestät rückwärts am Kopf getrof-
fen wurde. höchstdieselben wurden zwar von dem Kammer-
laquai sogleich von dem Pferde weggerissen, auf den Gras-
boden gelegt, und mit Hilfe von herbeigerufenen Leuten
in das Wirthshaus zu Brennbichl getragen. Es wurden zwei
Ärzte herbeigerufen, - allein ich berichte mit Entsetzen,
- Seine Majestät wurden bald besinnungslos und verschie-
den eine halbe Stunde darauf zu Brennbichl, wo der 2te
Arzt noch nicht eingetroffen war.

Vor dem Verscheiden wurden Seine Majestät von dem Haus-
priester Stefan Krismer, Defizientenkurator von Fuß mit
den Sterbsakramenten versehen.

Nach der Aussage des Herrn Majors und Flügeladjudanten
v. Zezschwitz und des Kammerlaquai Kleeberg fällt dem
Postillion hierbei kein Verschulden zur Last.

Die Erhebungen über diesen Höchstbetrübenden Unglücks-
fall werden soeben gepflogen.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner ausge-
zeichneten Hochachtung und Verehrung, womit ich bin
Euerer Excellenz ergebenster und gehorsamster Diener

Bezirkshauptmann

Brennbichl den 9ten August 1854

18.
- 36 an der 18. Jan

Reconstrukt der Jung
an 10. Aug 1854.

1. 8. die für die Zukunft gest
dieser ist gegeben. Auch
habe ich mich bemüht die
in der Folge zu vermeiden.
d. h. die Dinge an sich
und die Dinge an sich
zu trennen. Ich habe
sich selbst zu überlassen.
ich habe mich bemüht die
in der Folge zu vermeiden.
d. h. die Dinge an sich
und die Dinge an sich
zu trennen. Ich habe
sich selbst zu überlassen.

Reconstrukt der Jung
an 10. Aug 1854.

Reconstrukt der Jung
an 10. Aug 1854.

Reconstrukt der Jung
an 10. Aug 1854.

Immer H. Adjutant I am Krieg
Magnum. In diesem
Gefolge kamen zu den Krieg
7. Oktober 1914 - befehligen.
Auf Befehl steht in Halle, an
der Kunstschule für angehende,
es auf der allmählich offener
Festung, in der Hauptstadt
für die 1. 9. durch führt.
Im Krieg ist viel, nach
diesem Lagerwagen aufgeworfen.
Daher der die durch macht der
Krieg am Ende diese in
nach mehr 2. für war 2, an
im Lager auf die mehr
Richt. in der, deshalb in der
die weil der Krieg auf die
Halle sich mehr gegen die
macht. Die ganze Zeit,
sein Lippung, in der in
Algerie, sind an die Halle,
während der in der
Festungsfest wurde durch
die Festung sich in der
in der, die Festung wurde
2. für. Die Festung 1. mehr
Im Adjutant fest setzen in
Krieg - die die Festung

gofft abt. & bogen. Her
ungfing bogen. Hi den den
Kreuzfand bedruffender der
Lijds geibend. was wird
feiligen resp. unwar. feil
Poff an der fann. Kreib
del fann abt. fann.

Beisatz

Seine Excellenz der Herr Statthalter Graf Bissingen ist gestern abends, sogleich nach der eingetroffenen Nachricht von dem höchst betrübenden Ableben S.M. des Königs von Sachsen nach Brennbichl bei Imst abgereiset. So eben erhalte ich von Höchstdemselben nähere Details über das vorgefallene Unglück: die ich mir E.E. hiermit in Abschrift ehrfürchtigst vorzulegen erlaube. Genehmigen E.E. ...

Brennbichl bei Imst den 10. Aug. 1854
An den Herrn Minister des Innern
Hochwohlgeb ... !

Ich bin heute früh etwa 1 Uhr in Brennbichl eingetroffen, wo die Leiche S.M. des Königs von Sachsen im Gasthaus liegt. Der Flügel-Adjutant Se. Majestät, Major v. Zeszschwitz hatte noch gestern mit Estafette die Trauerbotschaft nach Pörsenhofen wo sich J.M. die Königin befindet, sowie nach Dresden an das K. Ministerium gemeldet, welchen er zugleich näheren Bericht erstattete und mit dem Bezirks-Hauptmann aufgenommene Protokolle beischloß. Die Erhebungen durch das Bezirksgericht sind noch nicht geschlossen, stellen aber bisher dies traurige Ereigniß als reines zufälliges Unglück dar, wobei Niemanden eine Schuld beigemessen werden kann, was mir auch der H. Flügeladjutant und der Hoflakai - der einzige, den Seine Majestät auf die Reise mitgenommen hatten /: zwei des Gefolges sind die Privat-Diener des Adjutanten und ein Königl. Wagenmeister, der während der Gebirgs Touren bei den Wagen zu bleiben hat :/ - bestätigten.

Ich besah heute die Stelle, wo das Unglück sich ereignete, es ist auf dem allerdings schlechten Fahrwege, der von Brennbichl hinab zur s.g. Brücke führt. Der Weg ist steil, rauh und durch Regenwasser ausgewaschen. Kurz vor der Brücke macht der Weg eine starke Krümmung nach rechts und hier war es, wo der Wagen auf die rechte Seite umfiel, deshalb unbegreiflich weil der Weg auf dieser Stelle sich mehr gegen links senkt. Kein größerer Stein, keine Böschung, noch weniger ein Abhang sind an dieser Stelle, wodurch das Umwerfen hätte herbeigeführt werden können. Der Postillion fuhr im Schritt und ging, die Pferde vorn führend zu Fuß.

Der König /: rechts :/, der Adjutant saßen im Wagen. Da Seine Majestät auch bei den gefährlichsten Stellen nie auszusteigen pflegten - der Lakei auf dem Kutschersitze in der Mitte. Nur Vermuthung ist es, daß vielleicht eine rasche Bewegung Sr. Majestät selbst die Schwankung des Wagens herbeigeführt haben, eine Vermuthung die zum Theil dadurch begründet ist, weil der König kurz vorher dem Postillion "halt! halt!" hatte, was aber in demselben Moment nicht möglich war. " " zugerufen

Alles ging so schnell, daß weder der Adjutant noch der Lakei, welche natürlich auch herausgeworfen wurden, über den Moment selbst etwas Näheres angeben können. Der König war gegen vorne hin gefallen und so in die Nähe der Pferde gekommen, davon eines, da ihm der Strang zwischen die Füße gekommen, fortwehrend ausschlug, und nur durch schnelles Herausziehen des Körpers Sr. Majestät durch den Lakei ward verhindert, daß nicht noch mehr Schläge des Hufes Se. Majestät trafen. Es sind davon 2 am linken Hinterhaupt bemerkbar. Die Besinnung hatten S. Majestät gleich verloren und nicht wieder erlangt. Der Sturz geschah um 9 3/4 Uhr Vor. M. und um 10 1/2 U., nachdem wie bekannt S.M. hierher ins Wirthshaus getragen wurden und durch Pr. Stephan Krizmer noch die Absolution und heilige letzte Oelung erhalten hatten, waren S.M. in ein besseres Leben übergegangen.

Ich fand die Leiche noch im Reise-Anzug im Bett /: mit einem Tuche zugedeckt :/ anständig ausgesetzt, so gut es eben unter den hiesigen Verhältnissen nur möglich ist. Die Imster Schützen gaben die Wachen, davon zwei im Leichenzimmer stehen, Posten vor dem Hause hatte der Adjutant abgelehnt.

Nachdem es nun möglich ist, daß in Folge telegraphisch-Staffetalischer Meldung Jemand von der K. Familie /: vielleicht läßt sich selbst I. M. die Königin nicht abhalten :/ jedenfalls Jemand vom K. S. Ministerium hierher kommen werden, so will und muß ich deren Hierherkommen oder doch nähere Nachricht hier abwarten.

Ich habe daher dem Herrn Vicepräsidenten für die Zeit meiner Abwesenheit - die sich übrigens doch nur auf 2 - 3 Tage erstrecken dürfte - das Praesidium der Statthalterei übertragen. Würde ich wider Vermuthung länger

hier zu bleiben haben, so würde ich wahrscheinlich in der Zwischenzeit noch zurückkommen. Da ich, sobald die Obduktion vorüber ist, bis zur Forttransportierung der Leiche hier entbehrlich sein dürfte.

Die Einbalsamierung will, was ich begreiflich finde, der Adjutant nicht gestatten, wenn er nicht Nachrichten erhält, die er spätestens heute Abend erwartet.

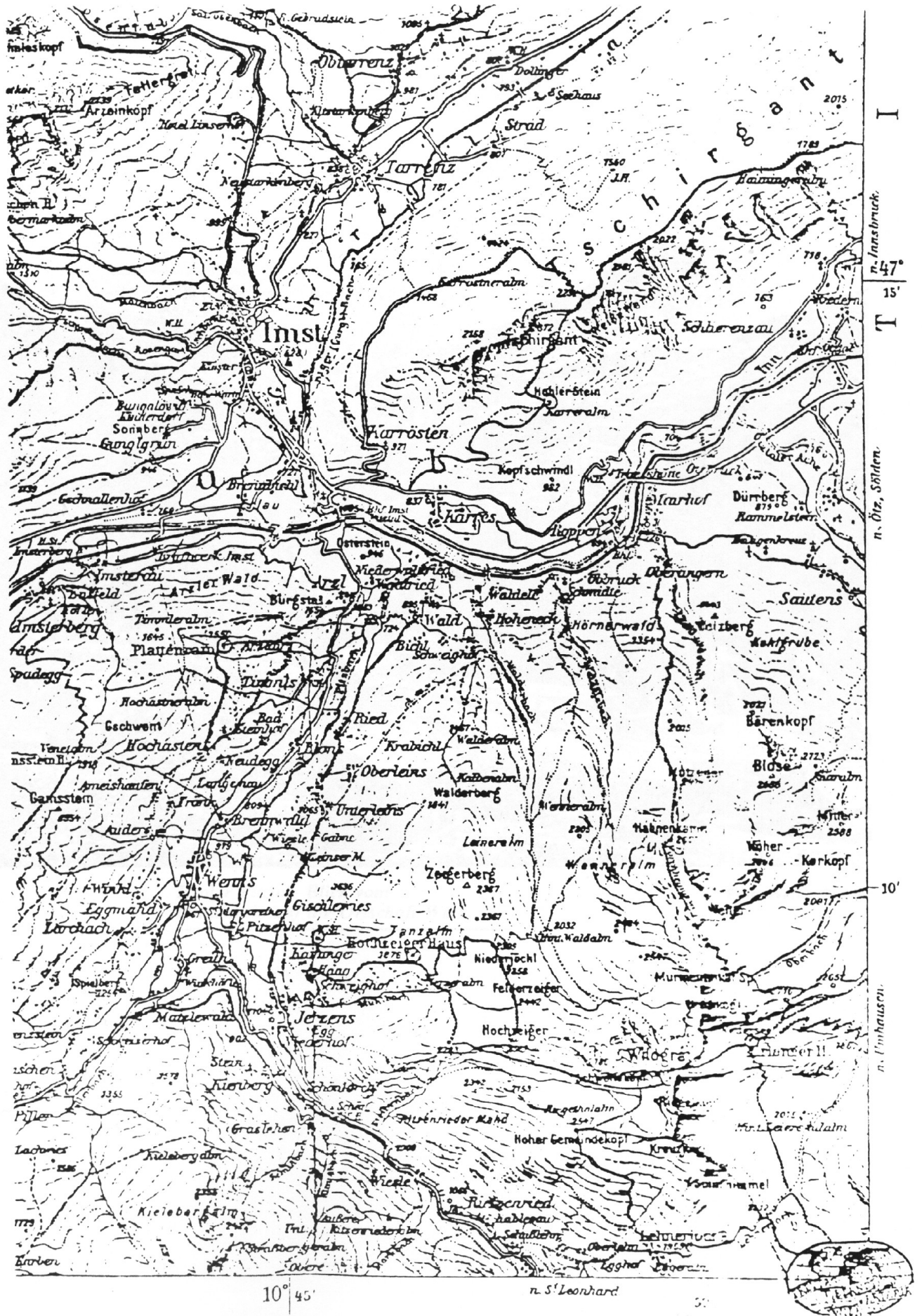
Mein Verhalten richtet sich natürlich auch ganz den Weisungen, die mir hierüber zukommen werden.

Genehmigen E. E. ...

Bissingen

Depesche abgehen zu lassen. Wenn möglich lassen Sie den das Unglück betreffenden Auszug dieses Schreibens noch mit heutiger resp. morgen früh Post an den Herrn Minister des Inneren abgehen.

Bissingen





*Tiroler Pitztal: Blick vom
Plattenrain auf die Ortschaft Wald.*

Foto Werner Stuhler

„Der König todt!“ —

Das war ein Ruf, der heute Morgen die Stadt durcheilte, klagend von Mund zu Mund ging, Jedermann in tiefstem Herzen ergriff.

Der König todt! — der gute, edle Herr, den wir Alle noch vor wenigen Tagen in Gesundheit und so huldvoll unter uns gesehen haben; unser hohe Herr, dessen Güte und Liebe für sein Volk jeder Sachse kannte und erwiderte; dessen Weisheit, Festigkeit und Gerechtigkeitsliebe das sächsische Volk durch Zeiten des Glückes, wie der Trauer, ja durch Noth und Unglück erst recht weise lenkte; unser königlicher Herr, der sein schweres von Gott ihm auferlegtes Amt so ernst und doch so mild und gnadenvoll führte — Friedrich August II. ist nicht mehr unter den Lebenden!

Wir Alle dachten uns wohl, Er würde eines Tages, nach einer langen Reihe von Jahren, umstanden von Seiner Familie, in

christlicher Ergebung gegen den Willen des Allerböchsten, der allen Menschen ihr irdisches Ziel steckt, fromm und schmerzlos einschlafen zu einem besseren Leben, während sein Volk draußen vor dem Schlosse stünde, stumm und mit Thränen in den Augen auf Meldungen von dem Befinden des hohen Kranken wartend — sowie es bei dem Tode Seines hohen Oheims war.

Gott hat es anders gewollt. Nach dem unerforschlichen Rathschlusse des Königs im Himmel, ist unser geliebter König plötzlich Seinem Volke, Seiner großen Familie, die ihn ihren Vater nannte, und Seiner engeren Familie entzogen.

Schmerz durchbebt steht ein ganzes Volk. Das ungeheure Weh, so unvorbereitet die Herzen der Sachsen durchbohrend, läßt nichts als Klage hören. Man denkt nur an den geliebten Todten, an den Schmerz unserer liebevollen Königin und aller Hinter-

lassenen, zu denen sich jeder Sachse, wie im Gemüthe des Verwaissenen, selbst zählt. In solchen Augenblicken fühlt sich's durch's ganze Sachsen-Volk, was ihm ein König ist, was ihm ein weiser, gütiger und gerechter König war, was ihm die Treue galt, deren Band der Tod zerschnitt.

Durch Thränen getrübt sieht der Sachse den hohen Bruder des geliebten Todten auf den Thron steigen. Doch solche Thränen verbinden die alte Treue mit der neuen Treue; sie entspringen der Herzensquelle, welche Liebe, Wahrheit, Ehre und Treue über Thaten und Gesinnungen des Volkes ausströmt.

Fließt reichlich darum, ihr Thränen, aus den Augen der Sachsen — ihr selbst ehrt euch mit tiefer Trauer um den hohen Todten. Haltet das Herz immer offen allen Gefühlen der Treue für das erhabene Königshaus, das Gott ewiglich in seinen allmächtigen Schutz nehmen möge!

* **Dresden, 10. Aug.** Borige Nacht um 2 Uhr ging hier von Wien eine telegraphische Depesche des königl. sächsischen Gesandten, Baron v. Könnert, an das königl. sächsische Ministerium des Aeußern ein, welche folgenden traurigen Inhalt hatte:

„Eobem trifft folgende telegraphische Depesche aus Imst ein: Se. Majestät der König von Sachsen wurden heute (9) auf dem Wege nach Pilzthal umgeworfen, das Handpferd wurde scheu, schlug aus, wodurch Se. Majestät rückwärts am Kopfe getroffen wurden. Se. Majestät wurden sogleich vom Kammerlackei vom Pferde weggerissen, auf den Grasboden gelegt und mit Hülfe herbeigerufener Leute in das Wirthshaus Brennbühl gebracht. Zwei Aerzte wurden gerufen, allein mit Entsetzen wird mir berichtet, daß sich die Besinnung bald verlor und Se. Maj. eine halbe Stunde darauf zu Brennbühl verschieden sind, nachdem Allerhöchstdieselben früher durch den Priester Stefan Riesmar mit den Sterbesacramenten versehen worden waren. Nach Aussage des Flügeladjutanten v. Beyschwiß trifft den Postillon keine Schuld.“

Sofort traten die hier anwesenden Herren Staatsminister zusammen und Se. Exc. der Hr. Kultusminister v. Falkenstein übernahm das schwere Amt, Ueberbringer der Trauerkunde bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Johann auf Schloß Weesenstein zu sein. Um 4 Uhr traf dort Se. Excellenz ein und lehrte in Begleitung Sr. königl. Hoheit nach Dresden zurück. Höchstderselbe übernahm sofort als nächster Thronfolger die Regierung des Landes und Se. Majestät der nunmehrige König Johann verpflichtete die Staatsminister und ordnete die sofortige Huldigung Seiten der königl. Militärmacht an. Die Huldigung für Se. Majestät den König Johann Seiten der Staatsbeamten, Magistrate und Truppen im gan-

zen Lande wird unverzüglich statt finden. Der Landtag wird zufolge der Bestimmung in der Verfassung sofort zu einer außerordentlichen Session einberufen werden.

Wir erfahren noch, daß die Leiche Sr. Majestät des höchstseligen Königs nach Augsburg gebracht worden ist, wo dieselbe einbalsamirt werden wird. Heute um 8 Uhr begeben sich Se. Exc. der Oberstallmeister Gen.-Leutnant v. Engel, der Geh.-Med.-Rath Dr. Carus und der Kammerherr Graf Bipthum v. Edsstadt nach Augsburg, um die hohe Leiche von dort hierher zu geleiten.

Die Mitglieder des durch den unermesslichen Verlust so hart betroffenen hohen Königshauses sind gegenwärtig sehr zerstreut. Ihre Majestät, unsere liebevolle bisherige Königin, deren Kummer jedes Sachsenherz auch zu dem seinigen mitfühlen wird, weilt in Pöffenhofen; die Familie Sr. Majestät unsers allerdurchlauchtigsten nunmehrigen Königs empfing, wie schon gemeldet, die Unglücksbotschaft auf Schloß Weesenstein. Ihre königl. Hoheiten der kaum vom Grabe Höchstseiner Schwiegermutter zurückgekehrte Prinz und die um Ihre hohe Mutter tief trauernde Prinzessin Albert erhalten die Kunde nach Bad Elster, während Ihre königl. Hoheiten die Prinzessinnen Augusta und Amalia in Pillnitz von der Todeskunde betroffen wurden. Sämmtliche Mitglieder der hohen Königsfamilie werden zu der schmerzlichen Todtenfeier in Dresden erwartet.

Mit dem hohen Königshause wird ein trauerndes Volk um den Sarg stehen, welches die irdische Hülle des allgeliebten Todten birgt; neben der von Schmerz gebeugten königlichen Wittve erheben Tausende von Sachsen ihre Hände und suchen, gleich Ihr, Trost und Erhebung bei Dem, dem der hohe Todte in all' seinem Denken und Thun stets treu war und der verheißen hat: „Sei mir getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.“

Am Lebenshimmel durchwandeln die Sonnen-Gestirne der Fürsten weite Bahnen. Millionen Sterne werden von ihnen angezogen und beleuchtet, in ihren kleinen Bahnen regiert und beschützt gegen fremde Einflüsse und selbst in andern Sonnensystemen, wo der Schein jenes Fürsten-Gestirns nur als ein mildleuchtender Punkt erscheint, wenden sich die Augen von Millionen mal Millionen Sternen von Zeit zu Zeit nach jenem milden Scheine und sie sehen, ob er hell und ruhig leuchtet, oder schwankend und getrübt.

Am Himmel dieser Welt zog ein Fürstestern vorüber. Die von seinem glanz- und freudespendenden Lichte genossen, Die täglich ihr Auge auf ihn geheftet hatten in Treue und Sicherheit, Die in Freuden allein an seinem Lichte hingen und die die Dunkelheit nicht schreckte, welche wohl zuweilen im bangen, schwarzen Gewölke sich am Saume des Horizontes sehen ließ — ihr Alle, treue Sachsen, die ihr das Herz stets himmelwärts nach dem verbliebenen Fürstensterne gerichtet hattet: — klaget, weint um seinen Heimgang in die den irdischen Weltenhimmel umgebende ewige Fluth der Unsterblichkeit!

Es ist ein Vorzug der von Gott verordneten Herrscher dieser Welt, daß ihr Leben und ihr Wandel, ja, daß ihr ganzes Denken fast Millionen von Menschen offen liegt, klar erscheint wie die Sonne den Sternen, die ihr Licht von ihr empfangen. So sind die irdischen Herrscher denn in zwiefacher Weise die Leiter ihres Volkes. Als von Gott geordnete höchste Obrigkeit sollen sie ihr Amt mit Weisheit, Gerechtigkeit und Gottesfurcht führen, und als Vorbild hoher menschlicher Tugenden ist ihr Leben und Denken dem Volke ein Leitstern innerer Vollkommenung.

Und wie hat unser herrlicher Friedrich August mit Gottes Hülfe sein Volk so ganz als Herrscher und Mensch geführt; als Herrscher und Vorbild! Ein Volk in Palästen, Häusern und Hütten klagt um seinen Vater, um den edelsten und besten der Fürsten. Jedem ein Vorbild inneren Adels, allen Sachsen ein liebender Herrscher, der Welt eine Zierde auf dem Throne — so hat sich Friedrich August Tempel in den Herzen der Sachsen und Denkmäler in der Geschichte gebaut.

Folgen wir den Hauptmomenten dieses Lebens — zu früh, zu früh! — wie wir Alle klagten — geschlossenen Lebens.

Friedrich August II., geboren den 18. Mai 1797, war das dritte Kind Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Maximilian und dessen Gemahlin, Caroline (Tochter Ferdinands I. von Parma). Ihm gingen zwei Schwestern: die geistreiche Prinzessin Amalie, geb. 10. Aug. 1794, und die lebenswürdige Maria, geb. den 27. April 1796, vermählt am 6. Mai 1821 mit Ferdinand III., Großherzog von Toskana, zeit dem 18. August 1844. Ihm voraus, — Ihm folgten Prinz Eleonore, geb. den 1. Mai 1798, gest. 4. Januar 1822, Marianna, geb. 15. Nov. 1799, gest. 24. März 1832, Gemahlin Leopold II. von Toskana, Sr. Majestät König Johann, geb. 12. Febr. 1801, und Maria Josepha, geb. 6. Decbr. 1803, gest. 17. Mai 1820, Gemahlin Königs Ferdinand VII. von Spanien. Aus dem glücklichen Geschwisterkreise sind daher Vier geschieden, und nur noch Drei übrig.

Mit den glücklichsten Anlagen versehen, und mit einem edlen, das Gute gläubend liebenden Herzen, war der Verklärte in früherer Jugend der Liebling der frommen, lebenswürdigen Fürstengamilie. Wissenschaften und die Natur, dies große Buch jedes edlen Menschen Herzens, füllten die Stunden des trefflichen Prinzen, des guten Sohnes aus.

Da rief ihn das Sturmjahr 1830 aus seinen glücklichen Kreisen. Unverstand und böser Wille säeten Mißtrauen, störten die öffentliche Ruhe Sachsens. Zur Aufrechterhaltung derselben setzte König Anton eine Commission, bestehend aus den Geheimen Räten v. Zedtwitz, v. Lindenau und v. Rönnert, dem Generalleutnant v. Gablenz, dem Departementsdirector der Landesregierung Dr. Eisenstud und den Hof- u. Justizräthen v. Zedtwitz und Müller, ein, an deren Spitze aber den geliebten Neffen, unsern Verklärten.

Mit Jubel und Vertrauen empfing ihn das Volk, und stürmisch verlangte es ihn schon damals an die Spitze der Regierung. Allein der hochmüthige Prinz, weit entfernt, diesen Wunsch des Volksvertrauens für sich auszubeuten, erklärte entschieden, lieber sein Vaterland zu verlassen, als einem, die Grenze der Pflichttreue überschreitenden etwaigen Ausbrüche des Volkswillens nachzugeben.

Indeß konnte Er es doch nicht verhindern, daß Er, nach einer am 13. Septbr. 1830 in Allpäß gepflogenen Berathung des Königs Anton mit den Geheimen Räten v. Rostiz, v. Reischwitz, v. Lindenau und v. Könnert, zum Mitregenten erhoben wurde.

Allgemeiner Jubel begrüßte die noch an demselben Abend den Wachen der Communalgarde durch den General von Gabelentz verkündete Mittheilung des königlichen Entschlusses und der großmüthigen Entsagung des guten Prinzen Maximilian; endlos aber war vollends der Jubel, als Tags darauf — 14. Septbr. — König Anton, Prinz Maximilian und der neue Prinz-Mitregent die Straßen unserer Stadt durchzogen, die am Abend in einem Feuermeere schwammen.

Von diesem Augenblicke an herrschte Friedrich August in dem Herzen des Volkes. Unter thätiger, umsichtiger Theilnahme des Prinzen-Mitregenten wurden die wichtigsten Gesetze unseres Vaterlandes noch in dem Jahre 1830 vorbereitet: die Verfassungsurkunde, das Wahlgesetz, die Städteordnung und das Ablösungsgesetz. Der am 31. März 1831 zusammengetretene Landtag berieth diese hochwichtigen Gesetze, und am 4. Septbr. 1831 empfingen die abtretenden alten Landstände die neue Verfassungsurkunde aus den Händen Antons des Gütigen und Friedrich Augusts des Angebeteten, so wie von Beiden das fürstliche Versprechen der steten und treuen Beobachtung. Ernst, unter Glockenton und Kanonendonner, ging der Zug, den Landtags-Marschall an der Spitze, zurück ins Landhaus, wo feierlich Sachsens Palladium niedergelegt wurde.

Feierlich und ernst hatten die beiden Fürsten geschworen, und treu und unverbrüchlich, treuer wie irgend ein Unterthan, haben Sie Ihr Wort bis an Ihren Tod gehalten.

Nach des Königs Anton Ableben am 6. Juni 1836 übernahm, nach Verfassung und königlichen Hausverträgen, Friedrich August, welcher sich in zweiter Ehe (die erste, am 7. Octbr. 1819 mit der Erzherzogin Carolina von Oesterreich geschlossene hatte am 22. Mai 1832 der Tod gelöst) am 24. April 1833 mit Maria Anna Leopoldina, Prinzessin von Baiern (geb. am 27. Ja-

nuar 1805), Tochter des 1825 verstorbenen Königs Maximilian von Baiern, und Zwillingsschwester der Erzherzogin Sophie von Oesterreich, vermählt hatte, die Regierung.

Wie Er sie geführt, davon legt Er jetzt vor Seines Gottes Throne die schönste Rechenschaft ab, eine Rechenschaft, besiegelt von Millionen Thränen, besiegelt von eines Landes Wohlstand, besiegelt von einem festen Vertrauen zwischen Regierung und Regierten, besiegelt von der Achtung, in welcher Sein Land in allen Zonen unsers Erdkreises steht, besiegelt durch den Herzensdank Tausender gerechter Familien, besiegelt durch Seines Landes laute und stille Gebete.

Das ganz seinem Volke gewidmete Leben Friedrich Augusts war von Prüfungen nicht frei. Ihr Sachsen — alle, alle Sachsen! — erinnert euch in dieser feierlichen Stunde, wo der gute Genius des sächsischen Volkes in der düstern Gestalt der Klage und Trauer um den geliebten König durch Balken und Hüften geht, an alle Herzen klopf und wohl alle, alle Herzen aufsprengt — erinnert euch in dieser Stunde der Prüfungen, welche dem edelsten der Fürsten auferlegt wurden. In diesem Schmerze, der uns heute bewegt, sind wir ein Volk von gleichem Sinn und ohne Unterschied. In diesem Schmerze fühle denn auch das ganze sächsische Volk, wie die unermesslichen Liebe des heimgegangenen Königs über alle Lüste dieser Welt, selbst als sie diese Liebe mißbrauchte, triumphirte; wie Seiner Liebe die Welt beistand, mit der er besser wußte, was Seinem Volke frommte, als irgend Einer. Und Gott hat es mit dieser Liebe und Weisheit zum Besten hinausgeführt. Bevor Gott nach seinem unerforschlichen Rathschlusse Friedrich August zu sich nahm, hatte der gütige König noch den Lohn Seiner Liebe und Weisheit sprechen sehen in Seinem Volke, das glücklich, treu und liebend nach Seinem Throne ausrief.

Fest in Seinen, reiflich und mit treuen Räten erwogenen Entschlüssen, mild in Seinen Urtheilen, ein echter deutscher Mann, großmüthig in Seinen Handlungen, Freund der Wissenschaften und der Natur, war Er ein wahrer Vater seines Volks, ein umfichtiger wohlwollender Regent Seines Landes, ein geliebtes Haupt Seiner Familie und der musterhafte Gatte einer geliebten Lebensgefährtin, die mit Ihm den Reiz des Lebens verloren hat.

Wöge Gott, der Ihr die harte unheilbare Wunde geschlagen, die hohe edle Frau, des Landes gärtliche Mutter, den Engel der Kinder und Armen, aufrichten in Ihrem gerechten Schmerz und Ihr Kraft verleihen, mit Körper und Seelenstärke den schweren Schlag zu ertragen!

Wöge aber auch Gott dem geliebten Bruder des Verklärten, unserm neuen Könige und Herrn, dessen hohes Wissen, dessen weise Theilnahme an allen öffentlichen Landesangelegenheiten, dessen edles und frommes Herz und dessen Selbsttreue dem ganzen Lande rein, klar und ungetrübt vorliegen, die Herzen Seiner neuen Unterthanen mit Seinem heutigen Regierungsantritte zuführen! Er ist der edelste Erbe des Verklärten, der würdigste Nachfolger des besten Königs.

Wohlan, Sachsen! Zu Seinem Throne hin, reicht über dem uns heil'gen Grabe die Hand und gelobt am Throne, wie am Grabe unverbrüchliche Treue und ewige Liebe!

Dresden, 11. August. Gestern Nachmittag wurde folgende Proclamation veröffentlicht:

„Wir, von Gottes Gnaden, Johann, König von Sachsen, rc. rc. rc.“

thun, unter Entbietung Unseres Grusses und Unserer Königlichen Gnade hiermit kund und zu wissen: Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse und Willen ist des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Königs und Herrn, Friedrich August, Königs von Sachsen rc. rc. rc., Unseres vielgeliebtesten Herrn Bruders Königliche Majestät gestern, zum größten Schmerze Seines Hauses wie Seiner gesammten Unterthanen aus dieser Zeitlichkeit abgefordert worden. In Folge dieses höchst betäubenden Ereignisses haben Wir die Regierung des gesammten Königreiches Sachsen vermöge des nach der verfassungsmäßigen Erbfolge an Uns geschehenen Anfalls der Krone übernommen.

Wir versehen Uns daher zu den getreuen Ständen, in öffentlichen Functionen angestellten Dienern und überhaupt allen Unterthanen und Einwohnern Unseres Königreiches, daß sie Uns als den rechtmäßigen Landesherrn willig und pflichtgemäß anerkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unwiderlichen Gehorsam leisten, und in allen Stücken sich so gegen Uns bezeigen werden, wie es treuen Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrschaft und Obrigkeit gebührt.

Dagegen versichern Wir Sie Unserer auf Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und Beförderung der Wohlfahrt und des Besten des Landes anangeschrieben gerichteten landesväterlichen Fürsorge, werden auch die Verfassung des Landes in allen ihren Bestimmungen während Unserer Regierung beobachten, anrecht erhalten und beschützen.

Zugleich ist, damit der Gang der Regierungs- und Justizgeschäfte nicht unterbrochen werde, Unser Befehl, daß sämtliche Staatsbehörden des Königreiches ihre Verrichtungen bis auf Unsere nähere Bestimmung pflichtgemäß und gebührend fortsetzen.

Bei den in unserem Namen ergehenden Ausfertigungen soll sich des Titels

Wir, von Gottes Gnaden, Johann, König von Sachsen rc. rc. rc.

und der bisherigen Siegel so lange, bis die neuen werden zugefertigt sein, bedient werden, wogegen es wegen der in den an Uns gerichteten Vorträgen und Bittschriften zu gebrauchenden Anrede, Submission, und Aufschrift bei den bestehenden Vorschriften bewendet.

Ergeben in Unserer Residenzstadt Dresden, am 10. Aug. 1854.

Johann.

**Dr. Ferdinand Hübner.
Bernhard Rabenhof.
Johann Heinrich August Behr.
Johann Paul v. Falkenstein.**

Heute erhielten folgende königliche Ansprache:

„An meine Sachsen!“

Eine unerwartete schwere Prüfung hat uns der Allerböchste auferlegt. Trauernd stehen wir gemeinschaftlich am Grabe des besten Fürsten. Mit tiefbewegtem Herzen, aber im Vertrauen auf die Hülfe des Allmächtigen und mit dem festen Vorsatz ergreife Ich die Fäden der Regierung, in seinem Sinne und Geiste fortzuwalten, in dem Geiste jener Gerechtigkeit und Milde, jener Umsicht und Festigkeit, jener treuen Liebe zu seinem Volke, die sein Andenken stets in Segen erhalten werden. Kommt auch ihr Mir mit Vertrauen und Liebe entgegen, so wird das alte Band, das die Sachsen und seine Fürsten seit Jahrhunderten umschlingt, auch uns innig vereinen. Dresden, 10. Aug. 1854.

Johann.

— Infolge Verordnung der Ministerien des Innern und des Cultus und öffentlichen Unterrichts, werden sämtliche Obrigkeiten und Kirchen-Inspectionen anordnen, dass für besorgt zu sein, dass die durch das Mandat vom 16. April 1831 (Gesetzsammlung S. 91 flg.) für den Fall des Ablebens des Königs getroffenen Bestimmungen über die Pönbestrauer innerhalb des Bereichs ihrer amtlichen Wirksamkeit in Vollzug gesetzt werden.

Allenhöchstem Befehle zufolge ist am Königl. Hofe, wegen erfolgten Ablebens Sr. Majestät des Hochseligen Königs Friedrich August, bis zu Anlegung der tiefen Trauer eine Interimstrauer angelegt worden.

Von München ist die Nachricht hier eingegangen, dass Ihre Majestät unsere liebevolle Königin-Witwe in Kenntniss von der entseelichen Trauerkunde gesetzt wurde. Die hohe Frau hat mit der Ihr eigenen Gottesergebung und christlichen Seelenstärke sich in den ungeheuren Schmerz ergeben gezeigt. Ihre Majestät wird zum 13. d. hierher zurück erwartet.

Ihre Königl. Hoheit der Prinz und die Prinzessin Albert sind heute Mittag hier eingetroffen.

Hier wie im ganzen Lande sind alle Concerete und öffentlichen Lustbarkeiten während drei Wochen untersagt. Die Trauer, welche, sowohl man hört und sieht, eine allgemeine und aufrichtige im Lande ist, bekundet sich vielfach auch im Aeußern. Nicht nur Staatsdiener und der dem Hofe näher stehende Gesellschaftskreis, nein, auch viele Bürger sahen wir in Trauerkleidern gehen.

Die, wie gestern schon berichtet, gestern Abend von hier aus dem Hofstaate Sr. Hochseligen Majestät abgereisten Herren begeben sich zuvörderst nach Augsburg und erwarten dort weitere Bestimmungen über den Ort, wo die hohe Leiche, welche in eine Kirche bei Juss getragen wurde, in Empfang zu nehmen ist. Vor nächster Mittwoch dürfte der feierliche Conduct hier nicht eintreffen. Wir hören, dass man nicht nur in Dresden Anstalten zu einem allgemein feierlichen und imposanten Empfang des Conductes trifft, sondern dass auch in Leipzig demselben beim Durchgange eine feierliche Begleitung erwiesen werden soll.



Friedrich August †

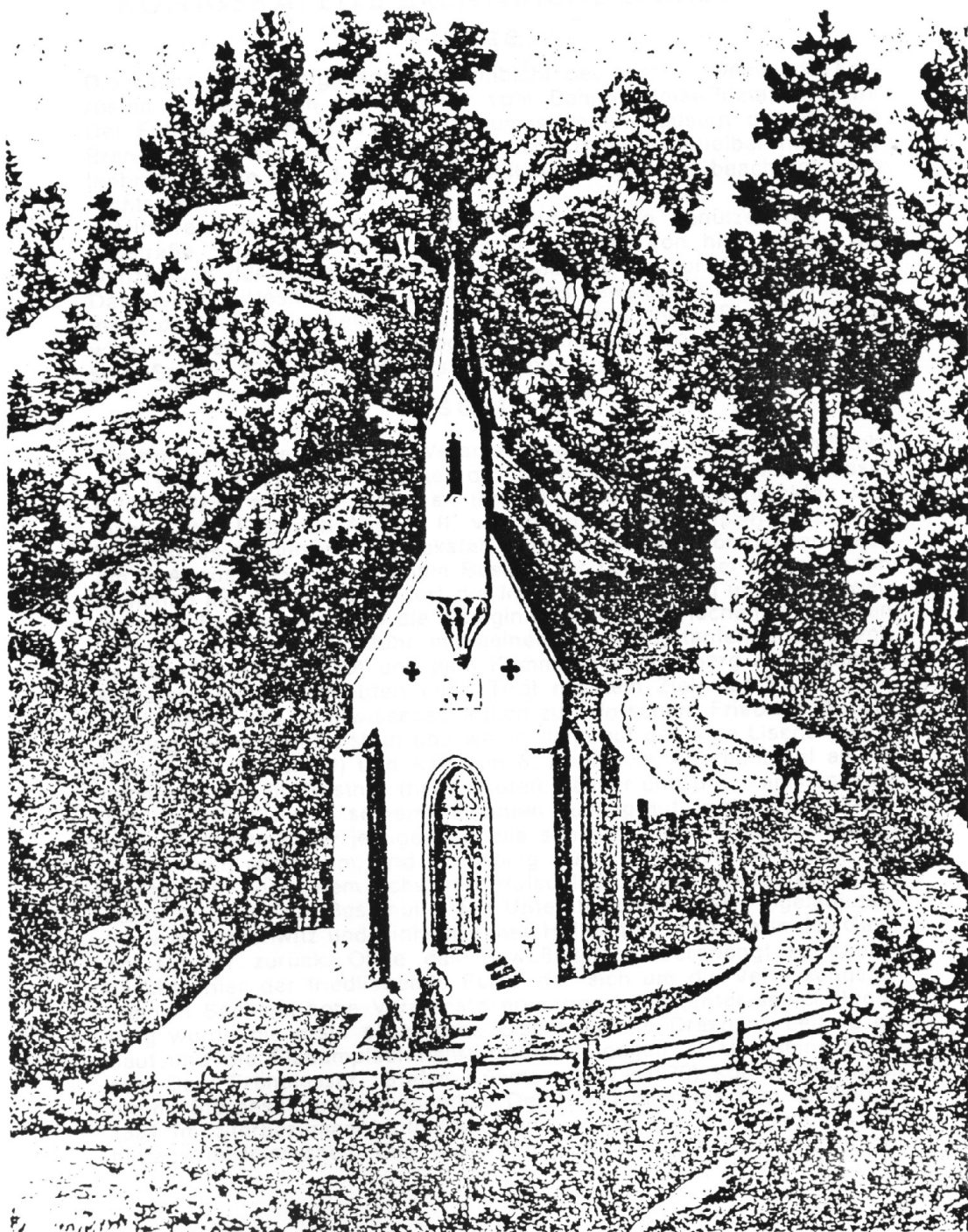
herren Trittes schreitet des Schicksals Fuß
Ueber die Welt hin: Rosen der Freude stüh'n
Auf seinen Wink schnell, und daneben
Säht in der Tiefe der dunkle Abgrund.

Minnt, Mannesthränen, rinnet herab vom Aug',
Von träber Wimper rinnt in den Sand herab.
Unendlich schmerzhaft tönt die Kunde:
Lobt ist der herrliche Friedrich August!

Ein ganzes Volk steht niedergeknieterten,
Gebeugten Herzens: Ferne dem helm'schen Land,
In dem Sein Geist wird ewig wellen,
Starb der geliebte, der theure Herrscher.

Aufwärts zum Vater, zu dem Unendlichen,
Von dessen Händen jegliche Gabe kommt,
Seht sich das thränenfeuchte Auge,
Steht um Ergebung in Seinen Willen!





KÖNIGSKAPELLE BRENNBICHL b. IMST/TIROL

LAGE

Die sächsische Königskapelle Brennbichl bei Imst — Gemeinde Kar-rösten — liegt 1 km nordwestlich vom Bahnhof Imst-Pitztal entfernt. Der Fußweg zur Kapelle und den umliegenden Häusern des Weilers Brennbichl zweigt von der Pitztaler Landstraße unmittelbar nach der Innbrücke nahe einer Eisenbahnersiedlung (Wegweiser beachten) nach rechts ab.

Kraftfahrer aus München, Innsbruck und Arlberg benützen die Bundesstraße 1 bis zum Hotel Neuner (Parkplatz). Von hier beträgt die Gehzeit auf der Pitztaler Straße nur 5 Minuten bis zur Kapelle.

Das kleine Gotteshaus liegt am Fuße eines bewaldeten Hügels, des Romedi, der mit einem Felssturz am Ufer des Inns endet. Die Landschaft wird von den Öztaler (Acherkogel, 3008 m) und Lechtaler Alpen (Par-seier-Spitze, 3040 m) eindrucksvoll abgegrenzt.

GESCHICHTE

Die Königskapelle wurde auf Veranlassung der Königin Marie von Sachsen (1805—1877), einer Tochter des bayerischen Königs Max I. Josef (1756—1825), zur Erinnerung an ihren hier tödlich verunglückten Gemahl König Friedrich August II. von Sachsen (1797—1854) erbaut.

Wie war es zu diesem Unglücksfall gekommen? Das Königspaar brach am 1. August 1854, nach einem Besuch der Lausitz, über Leipzig nach München auf. Es besuchte dort die Industrieausstellung und reiste weiter nach Pössenhofen, wo die Königin bei ihren bayerischen Verwandten zurückblieb. Der König fuhr mit seinem Flügeladjutanten Eduard von Zezschwitz (1808—1880) und dem Kammerlakai Kleeberg zum zehnten Mal nach seinem geliebten Land Tirol mit dem Ziel, das Pitztal kennenzulernen und naturwissenschaftlich zu erforschen. Friedrich August bestieg zuerst den Solstein und weilte dann auf der Alpe Lisenz (heute Lüsens im Sellraintal) und kam am 8. August in Altbrennbichl an. Er nächtigte dort im Gasthof (heute Hotel) Neuner und brach am nächsten Tag gegen 10 Uhr zu seinem geplanten Ausflug auf. In der steilen Wegbiegung oberhalb der jetzigen Kapelle scheuten die Pferde, der Wagen kippte nach rechts um, und der König wurde zwischen die Pferde geschleudert. Von einem schweren Hufschlag am Hinterkopf getroffen, verlor er sofort die Besinnung. Mit Unterstützung seines Flügeladjutanten von Zezschwitz und einheimischer Helfer trug man ihn in den Gasthof Neuner zurück. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, hauchte hier der friedliebende Fürst, der sich um die Verfassungsgebung in Sachsen hohe Verdienste erworben hatte (unter seiner Regierung wurde die erste sächsische Eisenbahnlinie Dresden—Leipzig erbaut und die Elbdampfschiffahrt eröffnet), gegen 11 Uhr seine Seele aus. Der „Frühmesser“ Stefan Krismer (1777—1870) konnte ihm noch die hl. Sterbesakramente spenden. Der König blieb bis zum 13. August 1854 im Sterbezimmer aufgebahrt und wurde von dort gegen 1 Uhr mittags in feierlichem Zug über den Fernpaß nach Bissenhofen ge-

bracht. (Im Hotel Neuner wird das Sterbezimmer mit Erinnerungstücken in Ehren gehalten und auf Wunsch Interessenten gezeigt) Mit der Eisenbahn gelangte der Sarg über Augsburg, Hof u. Leipzig nach Dresden. Am 16. August fand die feierliche Beisetzung in der katholischen Hofkirche statt. Königin-Witwe Marie ließ schon im folgenden Jahr an dem Ort des Unfalls eine Kapelle errichten. Bereits am 19. April 1855 erfolgte die Grundsteinlegung und am 8. August die Benediktion durch Dekan Lindenthaler (1799–1873), Imst, im Beisein der Königin Marie, des kaiserlichen Statthalters von Tirol,



Graf Cajetan von Bissingen (1806–1890), und vieler Gäste, vor allem aus Sachsen. Während der heiligen Messe empfing die Königin die Kommunion aus der Hand Stefan Krismers. Seit diesem Tage findet alljährlich in der Kapelle eine hl. Messe statt.

DIE KAPELLE

Sie wurde nach den Plänen des k. k. Ingenieurs und Baurats in Innsbruck Joseph Rokita (1811–1887), der im nahen Roppen zur selben Zeit die Pfarrkirche St. Leonhard erbaut hat, aus behauenen Steinquadern in neugotischer Form aufgeführt. Das erforderliche Land stellte die Gemeinde Karrosten unter der Bedingung unentgeltlich zur Verfügung, daß die königliche Familie das Öl für das Ewige Licht in der dortigen Pfarrkirche stiftete.

Über dem Portal des Kirchleins befindet sich in weißem Marmor das sächsisch-bayerische Allianzwappen. Es stammt aus der Werkstatt Johann Grissemanns (1831–1892) aus Imst, der in Wien, München, Florenz und Rom gelernt hatte und durch viele Grabdenkmäler mit figürlichen Kompositionen bekannt wurde. Er leitete die Holzschnitzerschule in Imst. Wahrscheinlich schuf er auch den Erinnerungsstein, der sich ursprünglich an der Stelle befand, wo der König tödlich verletzt wurde. Diese Steinplatte ist heute an der Mauer zur Bergseite hin befestigt.

Den Altar schnitzte Franz Xaver Renn (1784–1875), ein Sohn des Imster Bildhauers Josef Anton Renn. Er schuf Altäre und Figuren für Kirchen in Tirol, Deutschland, Schweiz, Holland und Frankreich. Der neugotische, sehr gute Altar in der Königskapelle zeigt den gekreuzigten Christus mit gesenktem Haupt, zu dessen Füßen nur die Gottesmutter steht, wohl ein Hinweis auf den Witwenstand der Königin Marie. Bemerkenswert sind die von ihr gestickten Meßgewänder sowie zwei Kelche aus jener Zeit und die Gästebücher. Kaiser Franz Joseph I. (1830–1916) trug sich hier anlässlich seines Besuches am 12. August 1881 ein. Auf eine Anregung des Denkmalamtes in Innsbruck, damals unter der Leitung des Grafen Oswald Trapp, wurde das Kapellenäußere auf Kosten des Landes Tirol seit 1957 durch Dipl.-Ing. Alfred Matuella renoviert. Markgraf Friedrich Christian von Meissen (1893–1968) ließ durch den fürstlich Thurn und Taxis'schen Architekten Hermann Rau mit Hilfe der Imster Firmen H. Steinmayr und F. Sperl den Innenraum erneuern, das Areal mit einer Mauer aus Ötztaler Natursteinen umgeben und 1960 im Garten hinter dem Chor eine Grabanlage für sich und sein Haus erbauen. Das schmiedeeiserne Tor trägt die Monogramme M = Marie und F. C. = Friedrich Christian zum Hinweis auf die Erbauerin der Kapelle und den Schöpfer der Grabanlagen.

WÜRDIGUNG

Diese einfache neugotische Kapelle mit der von der Königin Marie so feinfühlig ausgedachten und durch alle beteiligten Künstler und Handwerker so beziehungsreich und ansprechend geschaffenen Ausstattung – besonders des Altares – zeugt von den Verinnerlichungsbestrebungen des 19. Jh., die hier einen Zusammenklang von bewährter Überlieferung der Tiroler Bildhauerschule und Neubeginn durch Wiedererweckung von Elementen aus dem hohen Mittelalter ergeben. Die Begräbnisstätte des Hauses Wettin albertinischer Linie verleiht diesem Ort noch dazu eine historische Verbindung von Tradition und Gegenwart.

VERLAG SCHNELL & STEINER · MÜNCHEN UND ZÜRICH

Offizin Schnell & Steiner, Waldsassen

Zu der Dokumentation von Herrn

Dr.Rüdiger Wurth, A-7013 Klingenbach: "Tödliche Postfahrt des König Friedrich August II von Sachsen in Tirol 1854" füge ich noch zeitgeschichtliche Dokumente bei.

Zwei verkleinerte Originale mit Übertragungen der handschriftlichen Unterlagen befinden sich in Innsbruck im Tiroler Landesarchiv, K.K. Statthaltereirei.

Präs.1854,Zl.2246, 2262.

Anfang der 70er Jahre bin ich von Innsbruck kommend im Gasthaus zur Post in Silz gewesen. Dort wurde mir von der Wirtin bestätigt - siehe Bericht des Priesters Morigl -, daß am 8.August 1854 der sächsische König Friedrich August dort übernachtet habe.

Aber auch im Gasthaus Neuner in Brennbichl, das rückseitig an der neueren Autostraße liegt wird behauptet, der König habe dort seine letzte Nacht verbracht. Dies ist auf einer Wandinschrift, die an der Hinterseite des Gasthauses gelegenen Raststätte angebracht ist, zu lesen.

Bei meinem Besuch in Brennbichl zeigte mir der Küster die Königskapelle und wußte zu berichten, daß der Besinnungslose König seinerzeit in einem hölzernen Schweinekoben ins Gasthaus Neuner getragen wurde, da keine Tragbahre vorhanden war.

5300 Bonn 3, am 3.10.1990

Hellmut Hoffmann

Klaus Watauschek

Die sächsischen Briefmarken aus der Sicht der Kunstgeschichte

Vortragsmanuskript 1990

Briefmarken gehören nicht zu den bedeutenden Kunstäußerungen der Menschen, aber sie sind unbestritten Werke der angewandten grafischen Kunst. Die meisten der frühen Marken zeichnen sich durch hohe künstlerische Qualität aus. Würde man die Bedeutung der Briefmarken an ihrer Verbreitung messen, müßte man sie unter den Kunstwerken mit an erster Stelle nennen. Schon die ersten Marken erreichten Auflagehöhen von mehreren Hunderttausenden.

Die Erfindung der Briefmarke fällt in die Mitte des 19. Jahrhunderts in eine Zeit mit einer kunstgeschichtlich problematischen Situation. Besonders die drei Jahrzehnte nach 1850 genossen den schlechten Ruf des Eklektizismus. Erst in jüngerer Zeit erfuhr ihre Vielzahl von Stilrichtungen eine positive Würdigung.

Die künstlerische Situation in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts wird vom Klassizismus bestimmt, der sich in seiner Spätphase befindet. Er wird um die Jahrhundertmitte mehr und mehr durch Neugotik, Neubarock, Neurokoko und Neurenaissance abgelöst.

Der Klassizismus, der im 18. Jahrhundert auf dem Boden bürgerlichen Denkens und bürgerlicher Bestrebungen wuchs, muß als Gegenreaktion auf Barock und Rokoko verstanden werden, in denen sich fürstliches und religiöses Lebensgefühl auszudrücken vermochten. Der stark rational betonte Klassizismus fand seine Vorbilder in den Kunstwerken der Antike. Winckelmann hat um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Dresden auf der Basis seines Studiums antiker Skulpturen die theoretischen Grundlagen für den Klassizismus entwickelt.

Einfachheit, Ruhe, Ausgewogenheit, Monumentalität, klare Begrenzung der Räume und Flächen sind Begriffe, die die Gestaltungsprinzipien des Klassizismus charakterisieren.

300 Jahre zuvor hatte sich die Renaissance schon einmal an der Antike orientiert und eine lebendige kraftvolle Kunst geschaffen. Im Klassizismus fühlen wir im Gegensatz oft Kühle und Distanz - Zeichen einer künstlerischen Spätzeit. *

Das erste Bildbeispiel zeigt eine Terrakotta-Kam mee. Sujet - der Kopf der Athena - und Schmuckformen, etwa die vereinfachten Akanthusblätter sind der antiken Kunst entnommen. Das braune, matte Material bewirkt eine klare Begrenzung des Raumes. Auch die klaren Formen der Kordelfassung entsprechen den klassizistischen Gestaltungsprinzipien. Künstlerisch gehört die Kam mee in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Das gleiche läßt sich von der Tasse aus der Berliner Manufaktur sagen, die die Inschrift trägt : Die Hand der Freundschaft reicht sie Dir. Die Form ist monumental empfunden. Matte Goldornamente befinden sich auf einem mattblauen Grund, der die englische Wedgewoodsche Jasperware, also Steinzeug, imitiert. Es scheint, als würde man die die Form verunklarenden Reflexe befürchten.

So konnte sich auch der Klassizismus im Glas nicht so ausdrücken, wie etwa das Barock. Leicht konische Becher mit einer verbreiterten Bodenfläche, sog. Ranftbecher, oder Gläser mit viereckigem Fuß waren charakteristisch. Offenbar empfand man die Form des Quadrates oder Rhombus als strenger und kühler und so dem eigenen Anliegen gemäßer. Das man experimentierte, um den Glasfluß undurchsichtig weiß^{schwarz} oder farbig zu erhalten, ist sicher nicht nur im Wunsch begründet teureres Material zu imitieren - etwa Porzellan oder Stein, sondern auch um die unbestimmten Begrenzungen des Materials zu überwinden.

Schmuck wurde großflächig farbig oder schwarz emailliert, geschwärzter Stahl als Material eingesetzt, Bronze brüniert und Ketten aus Haar geflochten. Das biedermeierlich anmutende Motiv des Verschlusses der Haarkette, die verschlungenen Hände, stammt schon aus der Renaissance, wie eine Goldkette im Dresdener Stadtmuseum beweist.

Die oft kritiklose Übernahme von Motiven der alten Kunst, besonders der Antike ist ebenfalls typisch für den Klassizismus.

Nach 1800 begegnen wir aber auch oft einer starken Gefühlsbetonung, die von den Begriffen Romantik und Biedermeier umrissen wird.

Nach dem Napoleonischen Feldzug in Ägypten finden wir in der angewandten Kunst als Dekorationsmotiv an passenden und unpassenden Stellen den Greif. Löwenfüße tragen Salznäpfe, Uhrenbehälter, Tische, Stühle, Monstranzen oder als weiteres Bildbeispiel eine Meißner Tasse mit der Abbildung des Dresdener Landhauses.

Schon im 18. Jahrhundert entdeckt man in England aus einer romantischen Geisteshaltung heraus die Formen der Gotik, schafft gotische Kirchen, Ruinen und Paläste. Im Kunstgewerbe begegnen wir gotischen Motiven seit der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Als Beispiel sei die Fassung der in weißer Muschel geschnittenen Kammee gezeigt, die auf mehrfarbigem goldenem Grund eine spitzenartig aufgelegte Borde in neugotischen Formen trägt. Der gefühlbetonte Frauenkopf ist typisch für die Zeit der Romantik. Die gotischen Formen erhalten sich in den Kelchformen der Andenken gläser, in den Gestellen der Nähmaschinen und den Metallelementen der Petroleumlampen bis zur Jahrhundertwende.

Als in der Mitte des 19. Jahrhunderts ^{Renaissance -} Rokoko- und Barockformen in Architektur, Kunstgewerbe und auch in der Bildenden Kunst auftauchen, liegt die Vermutung nahe, daß dies nicht allein eine Folge künstlerischer Impotenz ist, sondern daß dies sich auch aus einer geistigen Entwicklung erklärt, die mit dem Scheitern der bürgerlichen Revolution in dieser Zeit in Verbindung steht. Diese als Eklektizismus bezeichnete Stilrichtung bringt trotzdem bedeutende Kunstwerke hervor. Es sei an den Franzosen Delacroix erinnert. Auch auf dem Gebiet der Kleinkunst wurde beachtliches geleistet, die sächsischen Briefmarken sind Beweise dafür.

Während die zweifarbige Muschelkammee noch vieles von der Strenge des Klassizismus besitzt, zeigt die Fassung eine barocke Bewegung. Sie steht ganz im Gegensatz zur Strenge der Kordelfassung der wesentlich früheren Muschelkammee. Die aus mehreren verschiedenfarbigen Schichten bestehende Muschel ist so geschickt geschnitten, daß sie etwas von der Wirkung des mehrfarbigen Sardonyx erhalten hat, aus denen die berühmten Kameen des Altertums geschnitten wurden.

Als Vergleich zur klaren Klassizistischen Form noch ein Ring mit einer Kam'ee aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mit einer verspielten Neurokoko - Fassung.

Abschließend noch einmal ein böhmisches Glas aus der Zeit von 1730...40 mit typischen Barockformen und - Ornamenten

Die künstlerischen Ausgangspunkte und Vorbilder.

In der beschriebenen Situation der künstlerischen Entwicklung entstand für den *Künstler* die Aufgabe, ein Frankierungszeichen, eine Briefmarke zu schaffen. Man verstand diese Aufgabe in ihrer wörtlichen Bedeutung, nämlich ein Post - W e r t z e i c h e n zu schaffen. Als Vorbild konnte daher die Münze dienen, die im Laufe ihrer Entwicklung ebenfalls zum Wertzeichen wurde, nämlich in dem Maße, in dem ~~xxx~~^{der} Wert ihrer Metallmasse nicht mehr dem aufgeprägtem Wert entsprach. Die um 1820 in Sardinien entstandenen Stempelbögen besaßen ein siegelförmiges Wertzeichen, das man als Vorläufer der Briefmarken ansehen kann. Man brachte bei der zweiten Ausgabe die Wertstufe mit dem biedermeierlich anmutenden Postreiter in farblosen Prägedruck auf den Briefbogen, wand also das gleiche Verfahren an, daß der Herstellung der Münzen diene.

Die erste Marke, die 1840 in England erschien, die berühmte schwarze 1-Penny, knüpfte an das gleiche Prinzip an. In klassizistischer Strenge fügte der Künstler in den geometrische klaren Rahmen auf einen dunklen, schwach strukturierten Grund den Kopf der Königin Viktoria im Sinne des reproduzierten Reliefs des Münzportraits. Was 1820 plastisch geprägt war, wurde hier mit dem gleichen Ziel wiederholt, lediglich projiziert in die Ebene der Papierfläche der Marke. Mehrere Forderungen wurden bei der Gestaltung und Motivwahl zugleich erfüllt. Einmal die Befriedigung der ästhetischen Ansprüche: die Marke besitzt eine schwer zu übertreffende künstlerische Qualität. Ferner war die Marke schwer zu fälschen. Geringe Abweichungen in der Zeichnung führten zu einem affällig veränderten Gesichtsausdruck des Por-

träts und zugleich wurde mit dem Abbild des Kopfes der Königin der Wunsch nach staatlicher Repräsentation erfüllt. Alles sind Prinzipien, die bereits bei der Münzgestaltung vorweggenommen worden waren. *

Konnte den folgenden Marken mit Porträtdarstellungen die englische Marke als Vorbild dienen, wurden bereits 1843 in der Schweiz Entwürfe realisiert, die die Ziffer und das Wappen als künstlerisches Sujet gewählt hatten. Bei genauerer Betrachtung schließt sich der Entwurf der Züricher Ziffernmarken erstaunlich eng an das englische Vorbild an: oben und unten Schriftleisten, an den Seiten Ornamentleisten und als Grund eine schwache Struktur. Im bürgerlichen Zürich im Zentrum die Ziffer statt des Kopfes der Regentin. Auch die gleichzeitigen Genfer Wappenmarken weichen in ihrem einfachen, klaren Aufbau nicht vom klassizistischen Stilprinzip ab, auch wenn sie mit den bisher gezeigten Entwürfen künstlerisch nicht konkurrieren können. Die erste vollendete Wappenmarke erschien 1845. Es ist das berühmte Baseler Täubchen von Berry. Ein typisches Werk der Biedermeierzeit. Klare Flächen sind mit hellen Farben gefüllt, in deren Klang sich die zugleich heitere und sentimentale Stimmung des fleißigen Täubchens wiederholt. Betrachtet man die übrigen Gestaltungen der vierziger Jahre, so stellt man fest, daß dieses Jahrzehnt noch durch den Klassizismus bestimmt ist. Etwa in den vollkommen eigenständigen Leistungen der brasilianischen Ziffernmarken, den ovalen Ochsenaugen oder den zarteren Ziegenaugen. Unter Verzicht auf Farbe und zusätzliche Beschriftung hat man die Ziffern auf einen spitzenartig ornamentierten Grund gesetzt, deren Umriss wiederum zu einem strängen Ornament geformt ist. Klassizistische Strenge finden wir bei den französischen Ceres-Köpfen und schließlich auch bei den Bayermarken von 1849, die ihr Vorbild in den Züricher Ziffernmarken haben. Die Wahl der Ziffer, d.h. den Verzicht auf die Abbildung des Königs-kopfes bringt Brunner in seinem Buch über die bayrischen Postwertzeichen mit den demokratischen Bestrebungen der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts in Zusammenhang.

Die Fassung des Herrscherbildes oder Präsidentenbildes in einem

- * Der Rahmen des Porträts wurde in der strengen Form der klassizistischen Bilderrahmen gestaltet, bei denen die Eckverbindungen durch aufgesetzte Metallbeschläge hervorgehoben sind.

Medaillon, wie wir es auf den USA-Marken von 1847 und den belgischen Marken von 1849 finden, entspricht noch durchaus klassizistischen Formempfinden. Porträttrahnen in Medaillonform waren bereits im 18. Jahrhundert sehr beliebt. In der Unruhe der Rahmung der belgischen Leopold-Marke von Wiener spürt man jedoch schon den Stilwandel, der in diesen Jahren beginnt und der sich zum ersten Mal in den schweizer Bundespostmarken von 1850 voll ausdrückt. Trotz der reizvollen, lichten Farbgebung erreichen sie die künstlerische Ausgewogenheit ihrer Vorgänger nicht. Die Unruhe in der Zeichnung und dem Umriß des Schweizer Wappens sind Auftakt der Entwicklung der nächsten zwei Jahrzehnte in denen auch die sächsischen Marke entstehen.

Die sächsischen Briefmarken

Der Leipziger Firma Hirschfeld, der wir die erste rote Dreipfennigmarke von 1850 verdanken, stand für die Zeit vom Entwurf bis zur ersten Auslieferung der Marken ein Zeitraum von weniger als zwei Monaten zur Verfügung. Die Marke war bekanntlich zur Freimachung von Streifbandsendungen, d.h. Zeitungen und Drucksachen bestimmt. Man einigte sich auf eine Interimsausgabe und hielt sich beim Entwurf an das Bild der bayrischen Kreuzermarken. Trotz des Mangels an Selbständigkeit entstand ein reizvolles Blättchen, das an geschlossenheit dem bayrischen Vorbild kaum nachsteht. Als Mangel könnte empfunden werden, daß die Struktur der Ziffer der Struktur des Grundes gleichwertig ist, wodurch sie im Grund ertrinkt, statt ihre Möglichkeit für eine ornamentale Gestaltung zu nutzen, wie es bei den früheren Ziffernmarken gesch^{en} war. Drucktechnisch wurde von einem Holzstock ausgegangen und dieser über Gipsabgüsse in Letternmetall vervielfältigt, sodaß die Herstellung der Marken in Buchdrucktechnik erfolgte.

Etwa ein Jahr später erschien im Juli 1851 statt dieser Interimsausgabe die grüne 3-Pfennig-Marke, deren Muster unverändert bis zum Jahr 1863 beibehalten wurde. Den Entwurf zu dieser Marke lieferte Hirschfeld im Juli 1850, d.h. ein Jahr früher. Von der klassizistischen Strenge der roten "Dreier-Marke" ist nichts geblieben. Statt der rechteckigen Schriftleisten werden geschwungene Schriftbänder verwendet, deren Enden volutenartig aufgerollt sind, sodaß ein Raumeindruck erreicht wird. Barocke Ornamente füllen die

Fläche um das Oval in dem auf dunklem Grund das sächsische Rautenwappen abgebildet ist, dessen Schild durch Schattierungen und den gebogenen Rautenkranz gewölbt erscheint. Im Gegensatz zur klassizistisch klaren Umrißlinie des Wappen, wie wir es bis Ende der 50er Jahre auf den sächsischen Scheidemünzen antreffen, ist der Umriß des Wappen der komplizierten Form der spätgotischen Schilde entlehnt.

Trotz der Einwände, die man gegen ein solches Stilgemisch hegen könnte, muß man anerkennen, daß das Markenbild nicht auseinanderfällt, wie wir es bei der Oldenburger Marke von 1859 sehen, die in ihrer künstlerischen Qualität dem sächsischen Vorbild wesentlich nachsteht.

Völlige Selbständigkeit kann jedoch auch dem Hirschfeldschen Entwurf nicht zuerkannt werden. Denn sicher ist Hirschfeld der im April 1850 erschienene Wappenausgabe der schweizer Bundespost bekannt gewesen, die manches von seinem Entwurf vorwegnimmt (Schriftband, Wappenform). Andererseits hat er die allzu große Unruhe, die in der Zeichnung der Schweizer Marke überwunden und durch die klare Form des Ovals und die Symmetrie von Schriftbändern und Ornamenten die notwendige künstlerische Ordnung geschaffen. Die Hirschfeldsche 3-Pfennig-Marke kann damit als erste künstlerisch befriedigende Ausgabe angesehen werden, die sich der ~~klassischen~~ Stilmittel bedient, die die nächsten Jahrzehnte bestimmen werden. Dies ist umso höher zu bewerten, als an anderer Stelle fast bis zur Jahrhundertwende ein immer trockenerer Klassizismus das Markenbild bestimmte. Als Beispiel seien die Wertzeichen des Norddeutschen Postbezirkes genannt.

Die höheren Werte (1/2 bis 3 Neugroschen) dieser Ausgabe erschienen in veränderter Gestaltung. Meinhold von der Kgl. Hofbuchdruckerei in Dresden hatte die Hirschfeldschen Entwürfe dieser Ausgabe gesehen, die statt des Wappens den Kopf des Königs Friedr. August II trugen, wie bei der englischen 1-Penny-Marke in Form eines reproduzierten Reliefs. Er erkannte die Mängel dieses Entwurfs, der ebenfalls der 3-Pfennig-Marke anhaftet.

1. Die beiden Schriftbänder kippen nach innen.
2. Die barocken Rahmenornamente wirken flach, im Gegensatz zu den

übrigen Bildelementen und scheinen in einer sich vor den Schriftbändern befindlichen Ebene zu liegen.

3. Das verwendete Buchdruckverfahren, bei dem die Platten auf glyphographischem Weg hergestellt wurden, liefert eine billig wirkende Marke.

Die nun von Meinhold ausgeführten Marken wurden in Kupfertiefdruck schwarz auf weißem oder farbigem Papier hergestellt, wobei man von einer in Stahlstich angefertigten Platte ausging. Die Wirkung des Druckes ist kostbar und vergleichbar mit dem der ersten englischen Marke. In Anlehnung an dieses Vorbild ist der Kopf nach der Zeichnung des Münzgraveurs Ulbricht als Relief wiedergegeben, das sich klar von dem samtartig dunklen Grund abhebt. Die Zeichnung der Schriftbänder ist so geändert (Voluten), daß sie beide in einer Ebene zu liegen scheinen. Statt der flach wirkenden Barockelemente verwendete Meinhold ein neugotisches Rankenwerk, das in seiner Räumlichkeit den Bandornamenten entspricht. Trotz des stilistischen Konglomerats von Klassizismus, Neubarock und Neugotik ist ein kleines grafisches Kunstwerk entstanden.

Als 1854 nach dem Tod Friedrich August II eine neue Ausgabe mit dem Kopf des Königs Johann erschien, wurde die künstlerische Qualität der Friedrich August-Ausgabe auch nicht mehr erreicht. Dies lag nicht nur an dem etwas vereinfachten Herstellungsverfahren, bei dem man auf glyphografischem Weg angefertigte Kupfertiefdruckplatten verwendete, sondern insbesondere weil man die Zeichnung der Marke verunklärte, obwohl bei einer flüchtigen Betrachtung der Eindruck entstehen könnte, daß sie unverändert übernommen wurde. Der Entwurf für den Johann-Kopf stammte wiederum von Ulbricht, jedoch wählte man einen schattierten Hintergrund, der nun gewölbt und unsymmetrisch erscheint. Auf den dunklen Hintergrund, der bei den vorangegangenen Marken noch von den Hirschfeldschen entwürfen stammt, wurde auch unter den Rahmenornamenten der Johannausgabe verzichtet. Damit ging auch die klare Begrenzung bzw. die flächenhafte Wirkung der Marke verloren. Grund für die lichtere Gestaltung der Markenfläche war der Wunsch, den Entwertungstempel deutlich sichtbarer erscheinen zu lassen. Möglicherweise wollte man auch gegenüber der vorangegangenen Ausgabe, die nach dem Tode Friedrich August II den Namen

"Trauersachsen" erhielt, eine freundlichere Wirkung erreichen. Künstlerisch bedeutete diese Überarbeitung jedoch keine Verbesserung. Trotzdem wirken die Marken noch ästhetisch befriedigend, insbesondere die 5- und 10-Neugroschen-Werte, die man farbig auf weißem Grund druckte.

Gegenüber der ursprünglichen Planung verspätet erschienen die Ganzsachen mit dem eingepprägten und aufgedruckten Wertzeichen. Nach einem nicht zur Ausführung gelangten Versuch im Jahr 1851 der sich an die Zeichnung der Hirschfeldschen 3-Pfennig-Marke anlehnte, erschienen schließlich 1859 die ersten Franco-Couvert~~s~~^{ts}. Künstlerisch liegen die Verhältnisse klar. Den Entwurf und die Ausführung übernahm die preußische Staatsdruckerei. Diese hatte sich bei der Gestaltung der eigenen Ganzsachen, die 1851 erschienen, an die Form der Wertstempel der englischen Ganzsachen gehalten. England gab diese bereits 10 Jahre früher - 1841 - heraus. Das Wertzeichen in ovaler Siegelform zeigte im weißen geprägten Relief den Viktoria-Kopf und wurde in farbigen Prägedruck hergestellt. Diese streng klassizistische, schon etwas trockene Form übernahm der preußische Entwurf. Die preußische Staatsdruckerei fertigte in den 50er Jahren für eine wachsende Anzahl von deutschen Staaten und schließlich auch für Sachsen die Franco-Couvert~~s~~^{ts} an.

Wobei der Entwurf der englischen Wertzeichen beibehalten würde.

Die auf den Franco-Couverts verwendete Siegelform bestimmte auch den Entwurf der letzten sächsischen Briefmarken-Ausgabe von 1863. Auf preußischen Vorschlag führten die Staaten des deutsch-oesterreichischen Postvereins gleiche Farben für gleiche ^{Wertstufen} ~~Marken~~ ein wobei bereits 1861 Preußen und Oesterreich Marken in Siegelform herausgegeben hatten. Wiederum hielt man sich dabei an ein englisches Vorbild. Denn die höheren Markenwerte hatte die englische Post bereits 1847 siegelförmig in farbigen Prägedruck anfertigen lassen. Den von der sächsischen Postverwaltung 1861 ausgeschriebenen Wettbewerb gewann die Leipziger Fa. Giesecke und Devrient. Ihr war es gelungen für die 1- bis 5-Neugroschen-Werte wiederum eine gelungene Synthese zwischen barocken und klassizistischen Formen zu finden. Das geprägte farblose Wappen wurde von den gleichzeitigen Münzen übernommen. Barockvoluten umschließen den Schild mit dem Rautenkranz. Das strenge Oval der klassizistischen

Vorbilder wird im Sinne des Neubarock aufgelöst. Der ruhige Grund unter dem Wappen, das Weiß des Schildes und des Markengrundes sowie die strenge Antiquaschrift stellen das erforderliche Gleichgewicht zwischen Bewegung und Ruhe her. Bei den 3-Pfennig- und 1/2-Neugroschen-Marken wird diese Ausgewogenheit nicht erreicht. Die Ecken um das Oval sind mit Barockelementen gefüllt, die das Blättchen überladen erscheinen lassen.

Nur noch wenig ist zu den gleichzeitigen Wertzeichen der Ganzsachen zu sagen. Sie stammen wie ihre Vorgänger aus der preussischen Staatsdruckerei und gleichem weitgehend ihrem preußischen Vorbild.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die sächsischen Briefmarken, die an der Wende vom Klassizismus zu den historisierenden Stilen entstanden, künstlerisch auf der Höhe ihrer Zeit waren, indem sie sich der damals neuen Ausdrucksformen der Kunstbedienten und zugleich eine vorbildliche ästhetische Qualität erreichten.

Vorlagen und Quellen zum Thema "Korrespondenz innerhalb Deutschlands"

D. Bolte

Circularre

an

sämmtliche Post-Anstalten.

Es ist die Absicht, diejenigen Abschnitte im dritten Theile des Handbuchs über die Preussische Portotaxe, welche durch die in neuerer Zeit eingetretenen Veränderungen zum Theil oder ganz unbrauchbar geworden sind, neu bearbeiten und in einzelnen Heften erscheinen zu lassen. Die Zusammenstellung der Porto-Taxen und Porto-Tax-Bestimmungen für Correspondenz und Sendungen nach und aus dem Königreiche Sachsen ist bereits beendigt, und erhält das Postamt davon für sich und für die ihm untergeordneten Postanstalten hierbei die erforderlichen Exemplare, mit der Anweisung, solche ordnungsmässig zu inventarisiren.

Mit dieser Zusammenstellung haben sich die Postanstalten gehörig bekannt zu machen, indem dadurch alle bisherige, die Portotaxe für Correspondenz und Sendungen zwischen Preussen und Sachsen betreffende Bestimmungen aufgehoben werden. Nur in Bezug auf die durch Preussen nach und aus dem Auslande transitirende Sächsische Correspondenz und Sendungen behält es vorläufig noch bei den bisherigen Bestimmungen sein Bewenden, doch wird auch in dieser Beziehung das Nöthige zusammengestellt und seiner Zeit den Postanstalten zugefertigt werden.

Die Postanstalten haben die Portocerhebung lediglich nach dieser Zusammenstellung zu bewirken, und genau darauf zu achten, dass Seitens der Königlich Sächsischen Postanstalten das Franko richtig vergütet und mehr nicht, als die Zusammenstellung besagt, an Porto angerechnet werde, da die erforderlichen Exemplare der Königlich Sächsischen Ober-Postbehörde auf ihren Wunsch zum Vertheilen an die dortigen Postanstalten zugegangen sind.

Berlin, den 23. April 1837.

Der General-Postmeister.

v. Nagler.

Königreich Sachsen.

Die Correspondenz und Sendungen nach und aus dem Königreiche Sachsen können nach der Wahl des Absenders

unfrankirt,

franco Preussisch-Sächsische Grenze oder

franco bis zum Bestimmungs-Orte

abgesandt werden.

Die Taxe wird zusammengesetzt:

- A.
B. I. II. III.
- a) aus dem Preussischen Porto vom Absendungs-Orte bis zur Preussisch-Sächsischen Grenze nach der Taxe A;
 - b) aus dem Sächsischen Porto von der Preussisch-Sächsischen Grenze bis zum Bestimmungs-Orte nach der Taxe B. I. II. III., und zwar:

I. für Correspondenz und Sendungen nach und aus den sämtlichen links der Elbe gelegenen Königlich Preussischen Post-Anstalten;

II. für Correspondenz und Sendungen nach und aus den sämtlichen rechts der Elbe gelegenen Königlich Preussischen Post-Anstalten (mit Ausnahme der Post-Anstalten in den Provinzen Posen und Schlesien);

III. für Correspondenz und Sendungen nach und aus den Königlich Preussischen Post-Anstalten in den Provinzen Posen und Schlesien.

C. Die zwischen Königlich Preussischen und Königlich Sächsischen Post-Anstalten bestehenden directen Kartenschlüsse enthält die Übersicht C.

Die Reduction der Sächsischen Porto-Beträge von guten Groschen in Silbergroschen

D. weist die Tabelle D. nach.

Die Berechnung des Preussischen Porto geschieht:

- a) für Correspondenz und Sendungen nach Sachsen:
von den betreffenden Grenz-Post-Anstalten gegen Sachsen in den Post-Aus-Karten;
 - b) für Correspondenz und Sendungen aus Sachsen:
von den distribuirenden Post-Anstalten.
-

D.

T a b e l l e

zur Reduction der guten Groschen in Silbergroschen Behufs der Erhebung des
Sächsischen Porto für die Porto-Correspondenz aus Sachsen und für die
Franko-Correspondenz nach Sachsen.

(24 ggr. = 1 Rthlr. Preuss. Courant.)

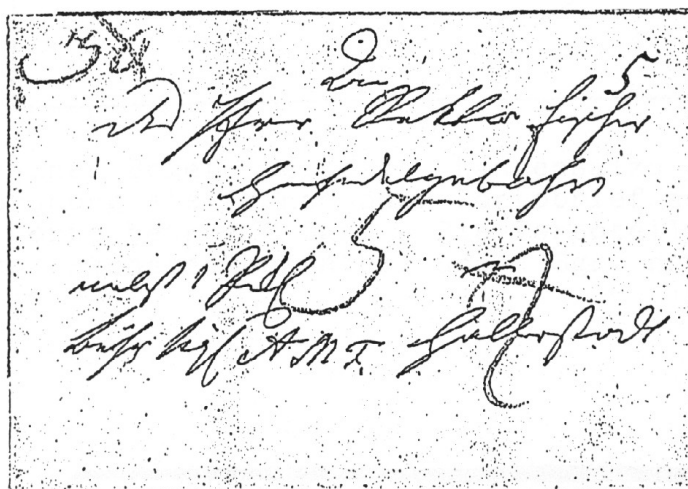
Porto-Beträge			werden erhoben			Porto-Beträge			werden erhoben			Porto-Beträge			werden erhoben			Porto-Beträge			werden erhoben		
in $\frac{1}{4}$.			in $\frac{1}{6}$.			in $\frac{1}{4}$.			in $\frac{1}{6}$.			in $\frac{1}{4}$.			in $\frac{1}{6}$.			in $\frac{1}{4}$.			in $\frac{1}{6}$.		
Rthlr.	ggr.	af	Rthlr.	Sgr.	af	Rthlr.	ggr.	af	Rthlr.	Sgr.	af	Rthlr.	ggr.	af	Rthlr.	Sgr.	af	Rthlr.	ggr.	af	Rthlr.	Sgr.	af
—	—	3	—	—	6	—	6	3	—	8	—	—	12	3	—	15	6	—	18	3	—	23	—
—	—	6	—	—	9	—	6	6	—	8	3	—	12	6	—	15	9	—	18	6	—	23	3
—	—	9	—	1	—	—	6	9	—	8	6	—	12	9	—	16	—	—	18	9	—	23	6
—	1	—	—	1	3	—	7	—	—	8	9	—	13	—	—	16	3	—	19	—	—	23	9
—	1	3	—	1	9	—	7	3	—	9	3	—	13	3	—	16	9	—	19	3	—	24	3
—	1	6	—	2	—	—	7	6	—	9	6	—	13	6	—	17	—	—	19	6	—	24	6
—	1	9	—	2	3	—	7	9	—	9	9	—	13	9	—	17	3	—	19	9	—	24	9
—	2	—	—	2	6	—	8	—	—	10	—	—	14	—	—	17	6	—	20	—	—	25	—
—	2	3	—	3	—	—	8	3	—	10	6	—	14	3	—	18	—	—	20	3	—	25	6
—	2	6	—	3	3	—	8	6	—	10	9	—	14	6	—	18	3	—	20	6	—	25	9
—	2	9	—	3	6	—	8	9	—	11	—	—	14	9	—	18	6	—	20	9	—	26	—
—	3	—	—	3	9	—	9	—	—	11	3	—	15	—	—	18	9	—	21	—	—	26	3
—	3	3	—	4	3	—	9	3	—	11	9	—	15	3	—	19	3	—	21	3	—	26	9
—	3	6	—	4	6	—	9	6	—	12	—	—	15	6	—	19	6	—	21	6	—	27	—
—	3	9	—	4	9	—	9	9	—	12	3	—	15	9	—	19	9	—	21	9	—	27	3
—	4	—	—	5	—	—	10	—	—	12	6	—	16	—	—	20	—	—	22	—	—	27	6
—	4	3	—	5	6	—	10	3	—	13	—	—	16	3	—	20	6	—	22	3	—	28	—
—	4	6	—	5	9	—	10	6	—	13	3	—	16	6	—	20	9	—	22	6	—	28	3
—	4	9	—	6	—	—	10	9	—	13	6	—	16	9	—	21	—	—	22	9	—	28	6
—	5	—	—	6	3	—	11	—	—	13	9	—	17	—	—	21	3	—	23	—	—	28	9
—	5	3	—	6	9	—	11	3	—	14	3	—	17	3	—	21	9	—	23	3	—	29	3
—	5	6	—	7	—	—	11	6	—	14	6	—	17	6	—	22	—	—	23	6	—	29	6
—	5	9	—	7	3	—	11	9	—	14	9	—	17	9	—	22	3	—	23	9	—	29	9
—	6	—	—	7	6	—	12	—	—	15	—	—	18	—	—	22	6	1	—	—	1	—	—

Beispiel für einen Adreßbrief gemäß der Taxordnung von 1713

Porto-Tabelle aus Schäfer S. 192 ff für Pakete aus Leipzig:

„Zur Kaufmannswaaren war das Porto an solchen Postorten, „wo keine absonderliche Tage vorhanden“, nach einer gedruckten Tabelle zu erheben, von welcher wir, aus Raumrücksichten, nur einzelne Sätze wiedergeben können.

	1, 2, 3 Meisen	4, 5, 6 Meisen	10, 11, 12 Meisen	16, 17, 18 Meisen	22, 23, 24 Meisen	28, 29, 30 Meisen
	Groschen	Groschen	Groschen	Groschen	Groschen	Groschen
Von 1 Pfund	1	2	4	5	6	8
" 5 "	5	4	8	15	18	24
" 10 "	5	7	15	25	32	44
" 20 "	6	9	19	29	40	54
" 50 "	9	14	30	40	60	75
" 100 "	14	24	50	70	90	124



1782 - Adreßbrief zu einem Paket aus Leipzig nach Halberstadt/Preussen. Die Entfernung betrug 18 Meilen.

Vermerke auf dem Adreßbrief: Kartierungsnummer 5 oben rechts.
Gewichtangabe 3 Pfund in roter
Tinte oben links.

Paketvermerk: 1 Paket Bücher gesiegelt AMF.

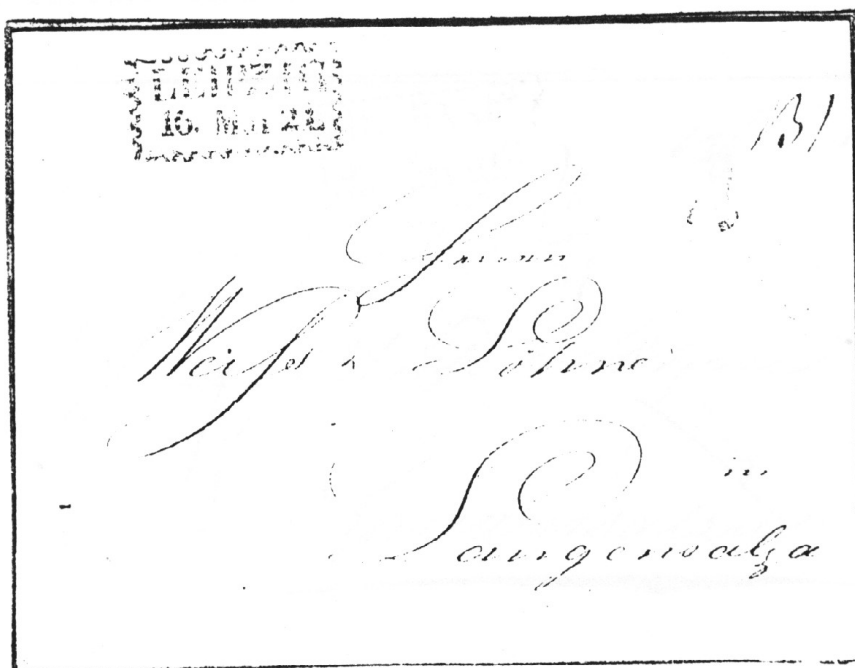
Das Paket kostete auf 18 Meilen Entfernung für ein Gewicht bis 5 Pfund, mit der Fahrpost befördert, 5 Groschen (Vermerk in roter Tinte), nämlich 2 Groschen für sächsischen Anteil und drei Groschen für den preussischen Anteil.

Inhalt des Adreßbriefes:

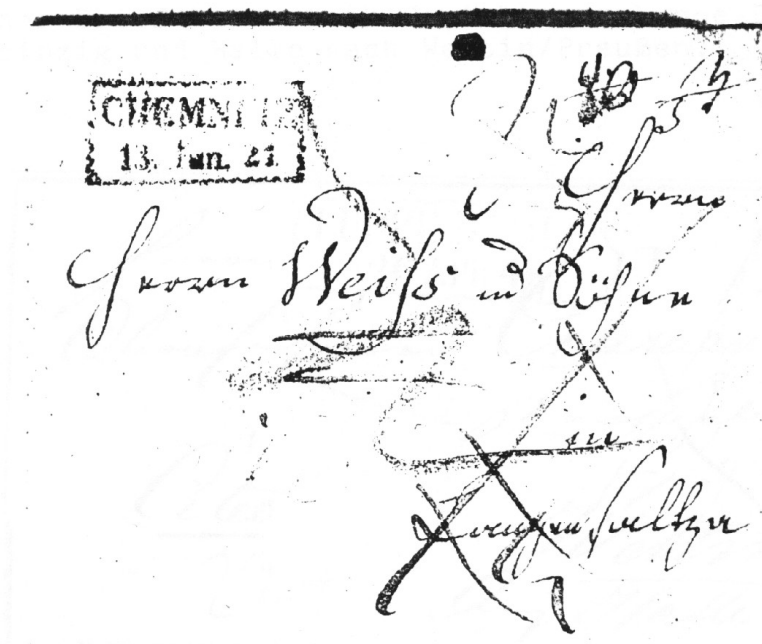
Aug 23 1882

Die Hühner und die 2
Fische sind auf
den Tisch gelegt

Porto-Briefe nach Tax-Ordnung v. 1713



- 1821 - Einfacher Brief Leipzig - Langensalza - konnte lt. Taxordnung als Franco oder Portobrief aufgegeben werden. Das Porto betrug 2 Sgr. - Die Portoteilung $\frac{3}{4}$ Groschen = 1 Sgr. sächsischen Anteil und 1 Sgr. preuß. Anteil.

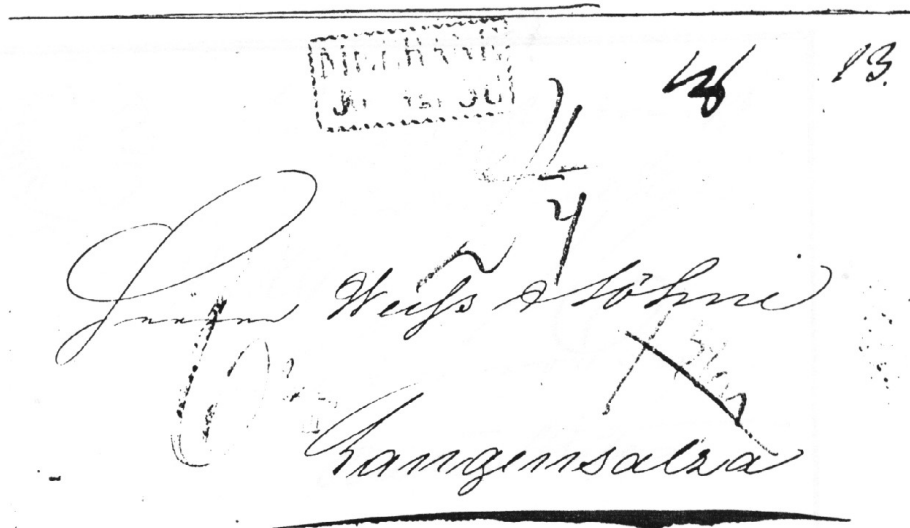


- 1821 - Einfach Brief - Chemnitz über Leipzig nach Langensalza
 Portoteilung: Chemnitz - Grenze $1 \frac{3}{4}$ Groschen = $2 \frac{1}{3}$ Sgr.
 Grenze - Langensalza $1 \frac{1}{6}$ Sgr.
 Gesamtporto $3 \frac{1}{2}$ Sgr.

TAXE mit Preussen ab 1822

1838 - Einfacher Brief bei 1 Loth Gewicht aus Meerane nach Langensalza/Preussen.

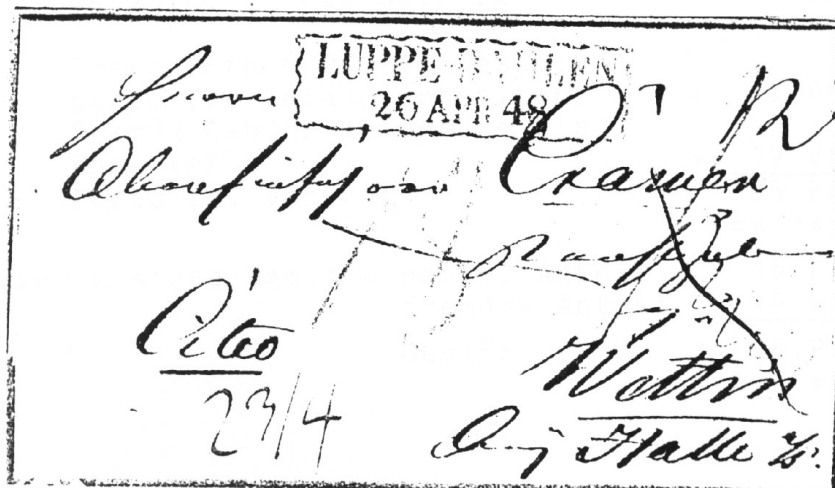
Porto-
brief!



Taxierung: Meerane - Grenze $1 \frac{3}{4}$ Ngr.	= $2 \frac{1}{4}$ Sgr.
(sächs. Anteil)	
Grenze - Langensalza	= 4 Sgr.
Gesamtporto (Rötelaus- taxierung)	= $6 \frac{1}{4}$ Sgr. =====

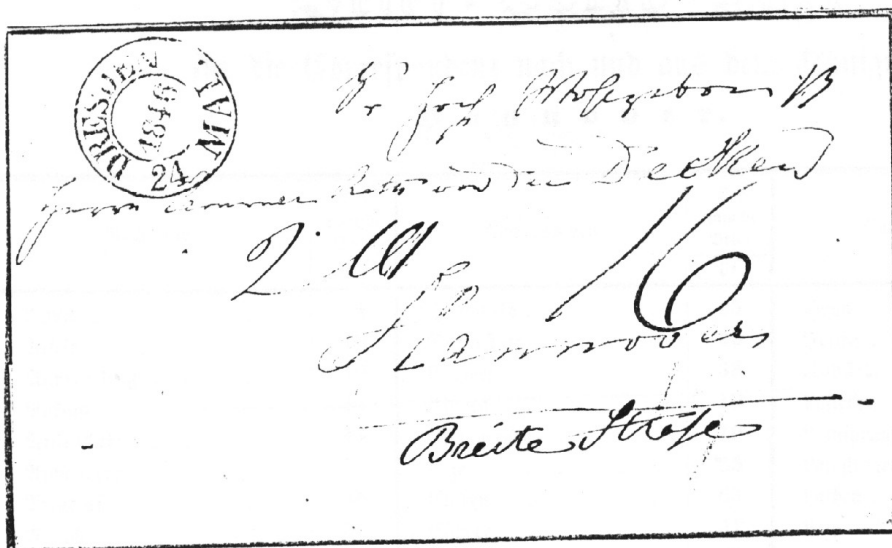
1848 - Einfacher Brief bei 1 Loth Gewicht aus Luppe-Dahlen über Leipzig und Halle nach Wettin/Preußen.

Franco-
Brief!



Taxierung: Luppe-Dahlen - Grenze (sächs. Anteil) $\frac{3}{4}$ Ngr.	= 1 Sgr.
Grenze - Wettin (preuß. Anteil)	2 Ngr. = $2 \frac{1}{2}$ "
Gesamtfranko (Rötel 28 Pfennig)	$2 \frac{3}{4}$ Ngr. = $3 \frac{1}{2}$ Sgr. =====

Briefe in das Königreich Hannover



Teilfranko/Teilporto-Brief

1846 - Einfacher Brief aus Dresden über Leipzig - durch Preussen nach Hannover mit 2 Hektas Gewicht (Rötelauszeichnung 2 Ht.)

Lt. Taxordnung v. 1840 betrug das Porto für den einfachen Brief aus Leipzig nach Hannover 25 Pf. bei Aufteilung 6 Pf. Inland- + 19 Pf. Auslandsanteil.

Austaxierung:

Dresden - Leipzig über 13 Meilen bis 2 1/2 Hektas Gewicht

Grundporto bis 2 1/2 Hektos	3 Pf.
Entfernungsporto f. 13 Meilen	13 Pf.
Gesamtporto bis Leipzig	16 Pf.
	=====

Grenzporto 6 Pf. im Gesamt-	
porto für Inland enthalten	= 6 Pf.
Fremde Gebühr ab Grenze bis	
Hannover	= 19 Pf.
Porto lt. Vertrag	25 Pf.
	=====

Der Brief kostete damit - sächs. Anteil	16 Pf.
fremder Anteil	19 Pf.
Gesamt	35 Pf. = 3,5 Ngr.
	=====

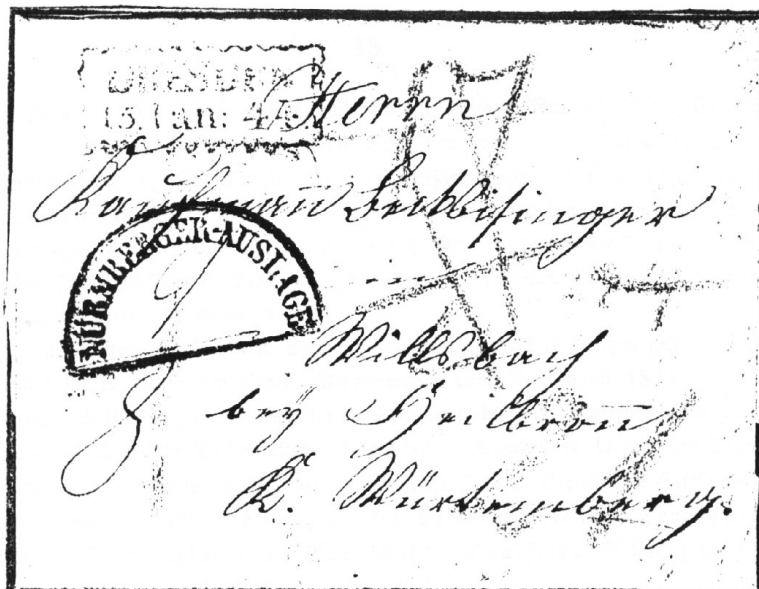
Brief - Porto - Tage

für die Correspondenz nach und aus den: Königreiche

S a n n o v e r.

Nach und von	Der einfache Brief Pf.	Nach und von	Der einfache Brief Pf.	Nach und von	Der einfache Brief Pf.
Adm.	38	Drausfeld	25	Goya	38
Alfeld	19	Duderstadt	25	Isburg	44
Andreasberg	19	Eschdorf	38	Kuhstert	44
Anklam	44	Einbeck	19	Lafferde	16
Artenburg	44	Elbingerode	19	Lampfrünge	16
Aschendorf	56	Elze	25	Langlingen	25
Aseendorf	38	Enden	63	Lathen	56
B.	56	Eschwege	31	Leer	56
Bachbergen	44	Etters	63	Leese	31
Barenburg	38	Falterleben	25	Lehe	50
Barnstorf	44	Fallingb.	31	Lemförde	38
Basbeck	50	Ferren	50	Lesum	44
Basium	38	Friedeburg	56	Ling.	50
Bedersja	50	Kirchh.	50	Lübeck	56
Beim.	13	Karow	38	Lüchow	38
Beinheim	56	Kerschen.	50	Lüneburg	38
Bergetorf	44	Kieboldehausen	25	Marienth.	63
Berzen	31	Ki.	25	Marf.	25
Beverstedt	50	Mandorf	44	Melle	38
Bienenbüttel	38	Medingen	25	Mellendorf	31
Bl.	38	Wedenz (Neust.)	56	Meppen	56
Bockenem	16	Weyde	38	Moringen	25
Bodenteich	31	Wethagen	25	Münden	31
Bodenwerder	25	Weslar	13	Münder	25
Behme	38	Wetzel	63	Neuenhaus	56
Bramsche	44	Wetzel.	56	Neuenwalde	50
Bremervörde	44	Wetzelstorf	31	Neuhans	50
Brinkum	44	Woge	63	Neustadt	31
Brome	31	Wagenburg	31	Nienburg	31
Bruchhausen	38	Walte	56	Nörden	25
Brück.	19	Wameln	25	Norden	63
Bunde	56	Wannover	25	Nordheim	19
Burgdorf	25	Wargburg	44	Nordhorn	56
Burtebude	44	Wargessen	25	Ohrf.	25
Campe	38	Wartfeld	44	Olderj.	56
Carlenburg	19	Wartsl.	50	Os.	44
Celle	25	Wethhausen	50	Ostercapp.	44
Claut.	16	Wetberg	19	Ostern.	25
Coppenbrügge	25	Wetlacke	50	Osterholz	44
Crund.	25	Wesl.	56	Öt.	19
Dahlenburg	38	Wid.	19	St.	6
Dannenberg	38	Wid.	50	T.	56
Dassel	25	Wid.	38	T.	44
Diepenau	38	Wid.	16	T.	56
Dierholz	44	Wid.	19	T.	25
Dissen	44	Wid.	25	T.	38
Dorshagen	50	Wid.	44	T.	19
Derum	56	Wid.	44	T.	44

Porto-Briefe nach Württemberg



1844 - Einfacher Porto-Brief aus Dresden über Hof-Nürnberg nach Willsbach bei Heilbronn.

Portoberechnung:

Dresden - Nürnberg (im Austagstempel)	9 Kr.
Nürnberg - Heilbronn (Ausgang Bayern)	8 Kr.
	17 Kr.

zuzüglich Bestellung Heilbronn -	
Willsbach	4 Kr.

Gesamtporto lt. Röteltaxierung: 21 Kr.

wo bei einem Anthelle $\frac{1}{4}$ Gr. vorkommt, die Bruchtheile unter $\frac{1}{4}$ Gr. stets mit $\frac{1}{4}$ Gr. erheben und vergütet werden. Es kostet z. B. der einfache Brief von Leipzig nach Gotha $2\frac{1}{4}$ Gr., nämlich $1\frac{1}{4}$ Gr. Sächsischer und $1\frac{1}{4}$ Gr. Tarischer Anthell; indessen dürfen für einen 1 $\frac{1}{2}$ -fachen Brief dahin nicht $3\frac{1}{4}$ Gr., sondern es müssen aus dem Grunde 4 Gr. dafür erhoben und vergütet werden, weil die Hälfte des obigen Anthells von $1\frac{1}{4}$ Gr. nur mit $\frac{1}{2}$ Gr., nicht aber mit $7\frac{1}{2}$ Pf. berechnet werden kann. Unter den für Sachsen und Taxis angegebenen Porto-Antheilen ist übrigens das an Preußen zu bezahlende Transitporto mit enthalten.

4.) Bei den Briefen mit Mustern, Waarenproben und gedruckten Sachen gelten in Bezug auf das Sächsische Porto die in den General-Verordnungen vom 26. August 1831 und 7. Februar 1835 enthaltenen Bestimmungen; soweit solche überhaupt bei den Chartenschlüssen mit gewissen Fürstlich Thurn und Taxischen Postanstalten, wegen des an Preußen zu vergütenden Transitportes, anwendbar sind. — Die Chartenschlüsse, bei welchen diese Transit-Verhältnisse stattfinden, sind die zwischen Leipzig einer — und Arnstadt, Cassel, Coburg, Eisenach, Frankfurt a. M., Gera, Gotha, Jena, Jümenau, Rudolstadt, Saalfeld, Schleiz und Weimar andererseits.

Der Sächsische Porto-Antheil für dergleichen, mittelst der letztgedachten Chartenschlüsse befördert werdende Gegenstände, ist bis auf Weiteres nach den Bestimmungen der General-Verordnung vom 6. Novbr. 1828 zu erheben und zu vergüten.

Dagegen ist der Fürstlich Thurn und Taxische Porto-Antheil für die vorbemerkten Gegenstände bei allen Chartenschlüssen mit Sachsen lediglich nach denjenigen, auch bei den Fürstlich Thurn und Taxischen Posten angenommenen, Grundsätzen zu erheben und zu vergüten, welche bei den Sächsischen Posten überhaupt stattfinden und welche mittelst der General-Verordnung vom 26. August 1831 vorgeschrieben, auch in der Tabelle H. der Sächsisch-Preussischen Postconvention enthalten sind.

Thurn und Tarische Postanstalten	Expedition über	Antheil für			Thurn und Tarische Postanstalten	Expedition über	Antheil für		
		Gr.	Gr.	Gr.			Gr.	Gr.	Gr.
Höchst im Odenwalde	Frankfurt	6½	3½	3	Lich. . . .	Eisenach	5	1½	3½
Heßfeldmar . .	Cassel	4	1	3	Lichtenau in Hessen	Eisenach	4	1½	2½
Homburg . . .	Cassel	4	1	3	Liebenstein . .	Eisenach	3	1½	1½
Homburg v. d. Höhe	Frankfurt	5½	3½	2	Limburg . . .	Frankfurt	6½	3½	3
Hünfeld . . .	Eisenach	3½	1½	2½	Lobenstein . .	Schleiz	2	¾	1½
Hungen . . .	Eisenach	5	1½	3½	Lübeck . . .	. . .	5	1½	3½
					Lucka . . .	Altenburg	1½	½	1
Ilstein . . .	Frankfurt	6	3½	2½		Pegau	1½	1½	½
Jen. . . .	. . .	1½	1	¾					
Jebberg . . .	Cassel	4	1	3	Mainz . . .	Frankfurt	6	3½	2½
Jlmenau . . .	. . .	3	1	2	Marburg . . .	Cassel	4½	1	3½
Jingelheim, Nieder-	Frankfurt	6½	3½	3	Marktsuhl . .	Eisenach	3	1½	1½
					Marienberg bei Kren-				
Kahla . . .	Jena	2½	1	1½	nerod . . .	Frankfurt	7½	3½	4
Kahlert . . .	Saalfeld	3	1	2	Meiningen . .	Gotha	3½	1½	2½
Kerstenhausen .	Cassel	4	1	3	Meißenheim . .	Frankfurt	7	3½	3½
Kirberg . . .	Frankfurt	6½	3½	3	Melsungen . .	Eisenach	4	1½	2½
Kirchhain . . .	Cassel	4	1	3	Meuselwitz . .	Altenburg	1½	½	¾
Klosterlausnitz .	Gera	2	¾	1½	Montabaur . .	Frankfurt	7	3½	3½
Königssee . . .	Saalfeld	2½	1	1½	Morschen . . .	Eisenach	4	1½	2½
Königsstein . .	Frankfurt	5½	3½	2					
Krannichfeld . .	Rudolstadt	3	1	2	Rassau . . .	Frankfurt	7	3½	3½
					Rastetten . . .	Frankfurt	6½	3½	3
Kungen . . .	Frankfurt	5½	3½	2	Raumburg in Hessen	Cassel	4	1	3
Kangensfelde . .	Eisenach	5	1½	3½	Renndorf . . .	Cassel	5	1	4
Kauterbach . .	Eisenach	4	1½	2½	Rentershausen .	Eisenach	3½	1½	2½
Kemgo . . .	Cassel	4½	1	3½	Retra . . .	Eisenach	3	1½	1½
Kittenberg . . .	Saalfeld	2½	1	1½	Reuhoj in Hessen	Eisenach	4	1½	2½

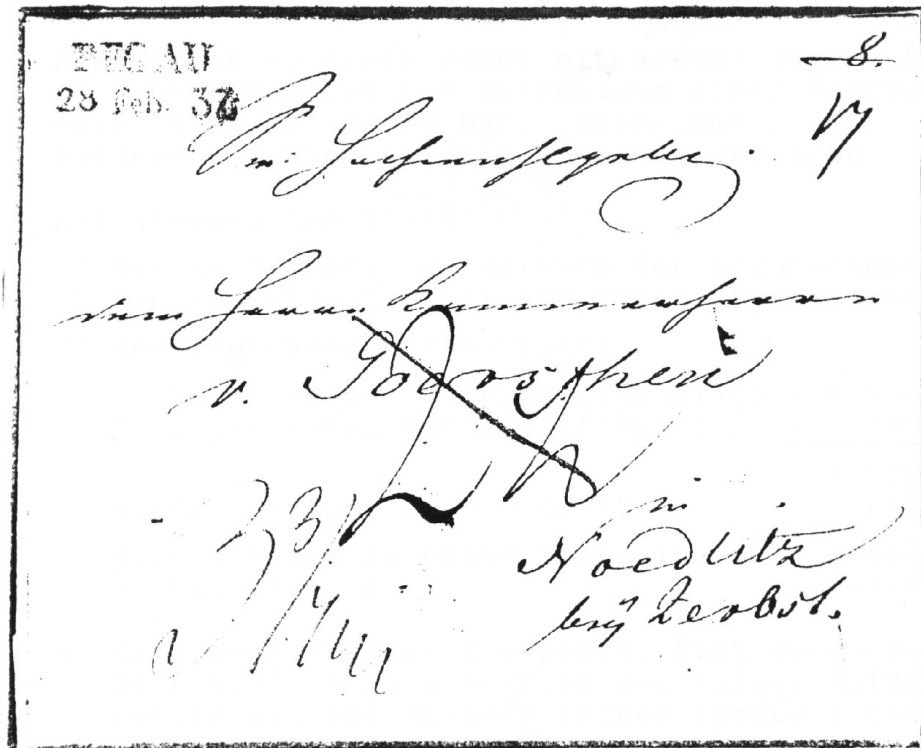
Thurn und Taxische Postanstalten	Expedition über	Antheil			Thurn und Taxische Postanstalten	Expedition über	Antheil		
		Summe Posten für den einfliegenden Brief	für Sachsen	für Thür.			Summe Posten für den einfliegenden Brief	für Sachsen	für Thür.
		Gr.	Gr.	Gr.			Gr.	Gr.	Gr.
Neuhof in Nassau	Frankfurt	6½	3½	3	Romrod . .	Eisenach	4½	1½	3½
Neukirchen .	Cassel	3½	1	2½	Ronneburg .	. . .	1	½	½
Neustadt a. d. Haide	Saalfeld	3	1	2	Rothenburg in Hessen	Eisenach	4	1½	2½
Neustadt in Hessen	Cassel	3½	1	2½	Rudolstadt .	. . .	2½	1	1½
Neustadt a. d. Orla	Gera	2½	¾	1½	Rüdesheim .	Frankfurt	6½	3½	3
Nibda . .	Eisenach	5	1½	3½					
Niederaula .	Eisenach	4	1½	2½	Saalsburg .	Schleiz	2	¾	1½
Nieder-Ingelheim	f. Ingelheim				Saalfeld .	. . .	2	1	1
Niederolm .	Frankfurt	6½	3½	3	Sachsenhagen .	Cassel	5	1	4
					Salmünster .	Eisenach	4½	1½	3½
Oberaula . .	Eisenach	4	1½	2½	Salungen .	Eisenach	3	1½	1½
Oberlaufungen .	Eisenach	4	1½	2½	Schaffhausen .	Frankfurt	8½	3½	5½
Obernkirchen .	Cassel	5	1	4	Schalkau .	Coburg	4	1½	2½
Offenbach .	Frankfurt	4½	2	2½	Schlangenbad .	Frankfurt	6½	3½	3
Ohrdruf . .	Gotha	3	1½	1½	Schleiz . .	. . .	1½	¾	¾
Oldendorf .	Cassel	4½	1	3½	Schlig . .	Eisenach	4	1½	2½
Oppenheim .	Frankfurt	6½	3½	3	Schlüchtern .	Eisenach	4½	1½	3½
					Schmallkalden .	Gotha	3½	1½	2½
Pöckel . .	Gera	2½	¾	1½	Schmöln .	Wittenburg	1	½	½
					Schwalbach .	Frankfurt	6½	3½	3
Reinheim . .	Frankfurt	6½	3½	3	Schwallungen .	Eisenach	3½	1½	2½
Rennerod . .	Frankfurt	7	3½	3½	Seligenstadt .	Frankfurt	6	3½	2½
Rinteln . .	Cassel	4½	1	3½	Selters . .	Frankfurt	6	3½	2½
Roda . .	Werra	2½	1	1½	Singhofen .	Frankfurt	7	3½	3½
Rodach . .	Coburg	3½	1½	2	Sonnenberg .	Saalfeld	3	1	2
Rodenberg .	Cassel	5	1	4	Sontra . .	Eisenach	3½	1½	2½
Rödelheim .	Frankfurt	5½	3½	2	Spangenberg .	Eisenach	4	1½	2½
Römhild . .	Coburg	4	1½	2½	Stradthagen .	Cassel	5	1	4

Thurn und Tarische Postanstalten	Expedition über	Antheil			Thurn und Tarische Postanstalten	Expedition über	Antheil		
		Bayern Postschiff für den einheimischen Brief	für Sachsen	für Thüringen			Bayern Postschiff für den einheimischen Brief	für Sachsen	für Thüringen
Stadtilm . . .	Arnstadt	3½	1¼	2¼	Wanfried . . .	Eisenach	3½	1¼	2¼
St. Goarshausen	Frankfurt	7	3½	3½	Warburg . . .	Cassel	4	1	3
Uemlar . . .	Gotha	4	1½	2½	Weida . . .	Gera	2	¾	1½
Ueisa . . .	Cassel	3½	1	2½	Weilbach . . .	Frankfurt	6	3½	2½
Urendelburg . .	Cassel	4	1	3	Weilburg . . .	Frankfurt	6½	3½	3
Uriptis . . .	Gera	2	¾	1¼	Weimar . . .	. . .	2	1½	¾
Ustingen . . .	Frankfurt	6	3½	2½	Westuffeln . . .	Cassel	4	1	3
Uacha . . .	Eisenach	3	1¼	1½	Wetter . . .	Cassel	4½	1	3½
Uibel . . .	Frankfurt	5½	3½	2	Wiesbaden . . .	Frankfurt	6	3½	2½
Uoltmarssen . .	Cassel	4	1	3	Wiggenhausen . .	Eisenach	4	1½	2½
Uabern . . .	Cassel	4	1	3	Wörrstadt . . .	Frankfurt	6½	3½	3
Uahleroth . . .	Frankfurt	7	3½	3½	Wolfsbagen . . .	Cassel	4	1	3
Uadstappel . . .	Eisenach	3½	1½	2½	Worms . . .	Frankfurt	7	3½	3½
Uallendorf . . .	Saalfeld	2¼	1	1½	Würzburg . . .	Frankfurt	6	3½	2½
Uammerode . . .	Frankfurt	6½	3½	3					
					Zeila . . .	Gotha	3½	1½	2½
					Zeulendorf . . .	Greiz	2½	1½	¾
					Ziegenhain . . .	Cassel	3½	1	2½
					Zierenberg . . .	Cassel	4	1	3

Zusammenfassung.

- 1.) Da die vorstehende Brief-Zare, wie schon ihre Überschrift besagt, nur von Leipzig ab berechnet ist, so kann solche für diejenige Correspondenz nach Fürstlich Thurn und Tarischen Postämtern nicht in Anwendung kommen, welche von einem Theile der Sächsischen Postanstalten, namentlich dem Voigtlande und dem Erzgebirge, gar nicht über Leipzig, sondern den deshalb bestehenden andern Bestimmungen gemäß, mittelst der Chartenklüffe nach Schleiz, Greiz, Gera, Weimar, Jena und Altenburg zu spediren ist.
- 2.) Außer den vorbemerkten Portosätzen, welche in Francofällen als Weiterfranco nach Leipzig vergütet sind, ist stets noch das gewöhnliche Porto bis Leipzig zu erheben.
- 3.) Die Gewichts-Progression für stärkere Briefe ist bei den Fürstlich Thurn und Tarischen Postämtern dieselbe wie bei den Sächsischen Posten, jedoch sind bei Erhebung des Franco für stärkere, d. h. 1½fache, Briefe die einzelnen Porto-Antheile dergestalt zu berücksichtigen, daß in den Fällen,

Thurn und Tarische Postanstalten	Expedition über	Antheil für für für			Thurn und Tarische Postanstalten	Expedition über	Antheil für für für		
		Gr.	Gr.	Gr.			Gr.	Gr.	Gr.
Dieß . . .	Frankfurt	6½	3½	3	Gladenbach . .	Eisenach	5½	1½	4½
Dillenburg . .	Eisenach	5½	1½	4½	Gotha . . .	. . .	2½	1½	1½
Eberödorf . .	Schleiz	2	¾	1½	Gößnitz . . .	Altenburg	1½	½	¾
Eisenach . . .	. . .	2½	1½	1½	Gräfenthal . .	Saalfeld	2½	1	1½
Eisenberg . . .	Gera	2	¾	1½	Grebenstein . .	Cassel	3½	1	2½
Eisfeld . . .	Saalfeld	3	1	2	Greiz . . .	. . .	2	1½	¾
Eiterfeld . . .	Eisenach	3½	1½	2½	Großallmerode .	Eisenach	4	1½	2½
Ellfeld (Eltsville)	Frankfurt	6½	3½	3	Großgerau . .	Frankfurt	6	3½	2½
Ems . . .	do.	7	3½	3½	Grünberg . . .	Eisenach	4½	1½	3½
Erbach im Odenwald	do.	6½	3½	3	Gudensberg . .	Cassel	4	1	3
Eschwege . . .	Eisenach	3½	1½	2½	Hachenburg . .	Frankfurt	7	3½	3½
Felsberg . . .	Cassel	4	1	3	Hadamar . . .	Frankfurt	6½	3½	3
Frankenberg . .	do.	4½	1	3½	Haiger . . .	Eisenach	5½	1½	4½
Frankfurt a. M.	. . .	4½	2	2½	Halldorf . . .	Cassel	4	1	3
Freilingen . . .	Frankfurt	7	3½	3½	Hamburg . . .	. . .	4½	1½	3½
Friedberg . . .	Eisenach	5½	1½	4½	Hanau . . .	Eisenach	5	1½	3½
Friedewalde . .	Eisenach	3½	1½	2½	Hattersheim . .	Frankfurt	5½	3½	2
Freiglar . . .	Cassel	4	1	3	Helfa . . .	Eisenach	4	1½	2½
Fulda . . .	Eisenach	4	1½	2½	Heppenheim . .	Frankfurt	6½	3½	3
Fürth im Odenwald	Frankfurt	6½	3½	3	Herborn . . .	Eisenach	5½	1½	4½
Fürfeld bei Alzen	Frankfurt	6½	3½	3	Herrenbreitungen	Eisenach	3½	1½	2½
Gaisa . . .	Eisenach	3½	1½	2½	Hersfeld . . .	Eisenach	3½	1½	2½
Gelnhausen . .	Eisenach	4½	1½	3½	Hiltburghausen .	{ Gotha 3½ 1½ 2½ Coburg 4 1½ 2½			
Gera . . .	. . .	1½	¾	¾	Hirschberg a. Saale	Schleiz	2	¾	1½
Gießen . . .	Eisenach	5	1½	3½	Hochheim . . .	Frankfurt	6	3½	2½
					Höchst b. Frankfurt	Frankfurt	4½	2	2½



1837 - Einfacher Porto-Brief aus Pegau über Leipzig-Dessau nach Noedlitz/Dessau

Portoberechnung: Pegau - Grenze 2 Gr. = 2 1/2 Sgr.
Grenze - Dessau 3/4 Gr. = 1 Sgr.
2 3/4 Gr. = 3 1/2 Sgr.

Bestellgebühr Dessau - Noedlitz = 1/3 Sgr.

Gesamtporto 3 3/4 Sgr.

siegel-
seitig!

Die Abrechnung erfolgte gegenüber Sachsen an der Grenze 2 1/2 Sgr. - siehe gestrichener Portovermerk in roter Tinte 2 1/2.

Austaxierung des Gesamtportos in roter Tinte 3 3/4.

1841 - Adreßbrief zu einem Paket mit ~~Hektas~~ ^{Aktin} über 2 Pfund und 10 Hektas Gewicht mit Auszahlung eines Postvorschuß über 15 Taler und 19 Ngr. (Nachnahme).
Beförderungsweg: Leipzig - Dessau/Preussen

Erläuterung der Taxen:

1) Der Adressbrief wurde nach der Dokumententaxe und einer Wertgebühr bei 100 Taler abgerechnet.

2) Der Postovorschuß beträgt:

15 Taler sächs. Währung (15x30x10)	= 4.500 Pfg.
19 Neugroschen sächs.W. (19x10)	= 190 Pfg.
	4.690 Pfg.
zuzüglich "pro cura Gebühr"	= 290 Pfg.
Austaxierung in roter Tinte in sächs. Währung	= 4.980 Pfg.
	=====

3) Nach Übergabe auf die preuß. Post wurde der Betrag über 4.980 Pfg. zuzüglich anteiliger Beförderungsgebühr mit 507 Silbergroschen (preuß.) berechnet und vom Adressaten wie folgt eingezogen:

Taxierung in roter Tinte auf der Siegelseite:

16 Taler preuß. Währung	= 5.760 Pfg.
21 Silbergroschen preuß.Währung	= 252 Pfg.
9 Pfennige preuß. Währung	= 9 Pfg.
	6.021 Pfg.
	=====

Dieser Betrag setzt sich wie folgt zusammen:

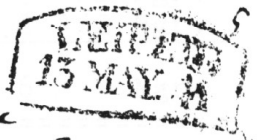
507 Silbergroschen	= 6.084 Pfg.
+ Beförderungsgebühr für 2 Pfund 10 Hektas nach der Dokumententaxe = 8faches Briefporto in Höhe von 1 1/2 Ngr. = 2 Sgr.x8= 16 Sgr.	= 192 Pfg.
	6.276 Pfg.
./. Anteil von Sachsen verein- nahmte Gesamtgebühr in preuß. Währung	255 Pfg.
	6.021 Pfg.
	=====



Chas. E. C.

1842/10 1051

Chas



E. d. h. v. g. l. i. c. h. A. u. s. e. r. l. i. c. h.

Leinwandmaler

Hubert J. F. A. A. A. A.

sign. No. 249.

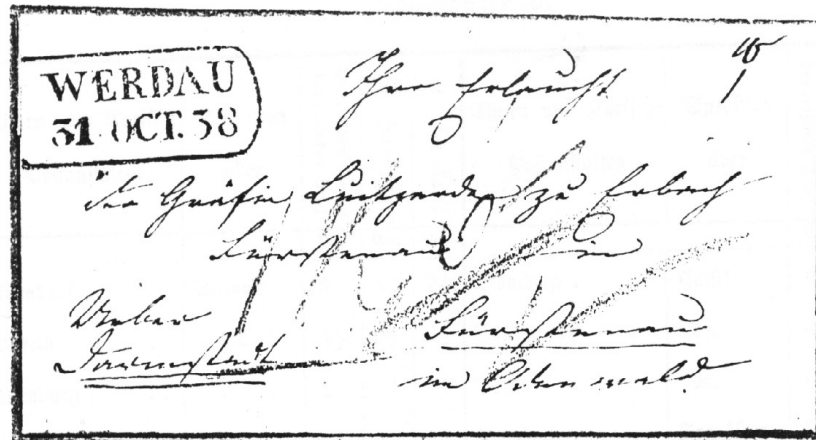
290-1000

45 и 19 и 19 - Лестовский.

Dr. Dessau.

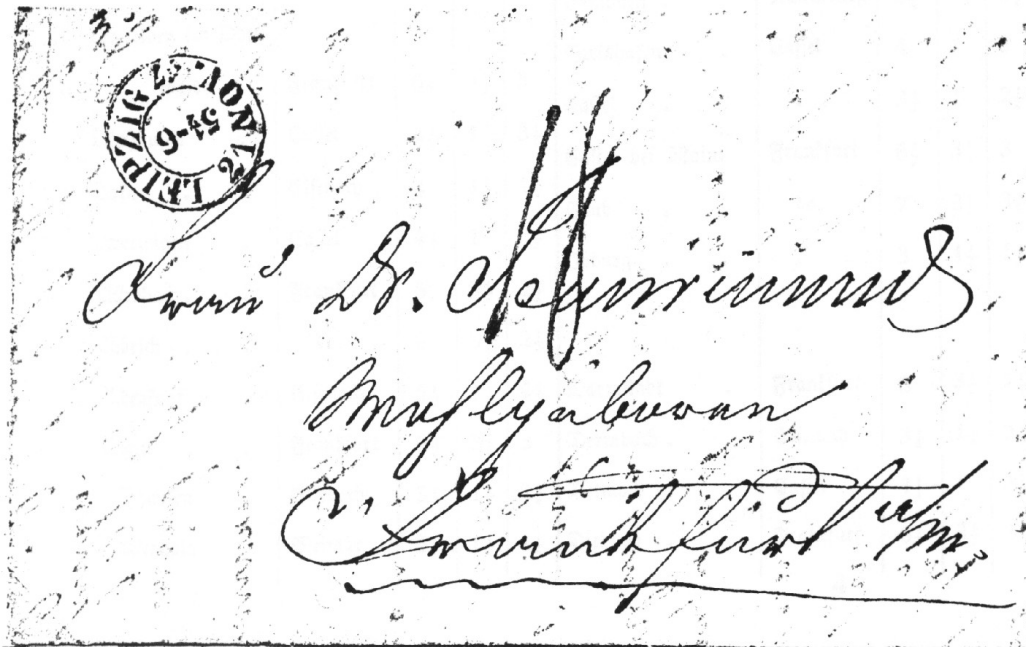
1311.

In den T u. T - Postbezirk



1838 - Teilfrankobrief aus Werdau nach Fürstenau bei Darmstadt im T u. T - Postbezirk.

Sächs. Frankoanteil Werdau - Grenze	3 1/2 Ngr.
T u. T -Postbezirksanteil bis Darmstadt	2 1/2 Ngr.
	6 Ngr.
	=====
+ Bestellgebühr Darmstadt - Fürstenau	
lt. Röteltaxierung	1 1/4 Kr.
	=====



1847 - Portobrief Leipzig - Frankfurt

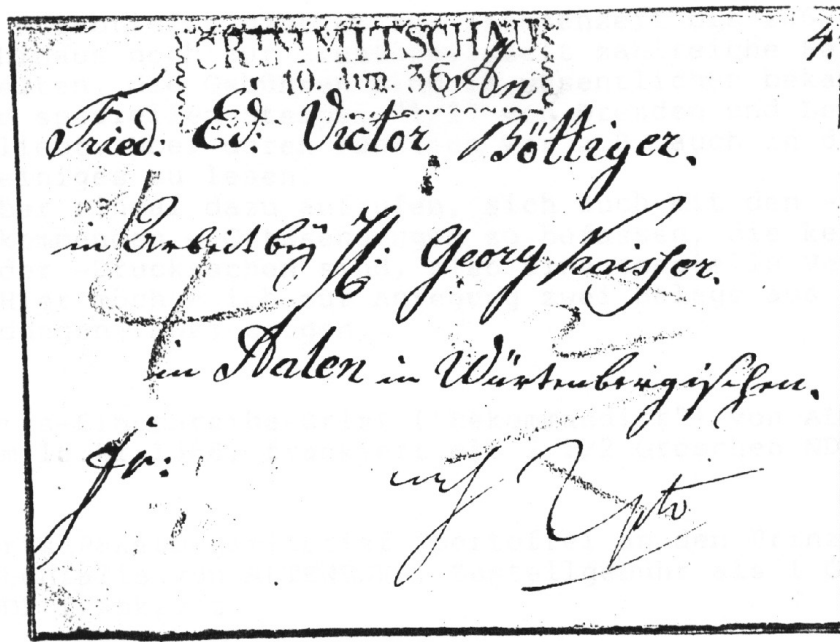
Leipzig - Grenze	2 Ngr.
T + T Gebühr für Doppelbrief	
= 2 x 2 1/2 Ngr.	= 5 Ngr.
Gesamtporto in Kreuzern taxiert	7 Ngr. = 18 Kr.
	=====

Brief-Taxe

von Leipzig ab nach den Postorten des Fürstlich Thurn und Taxischen
Postbezirks.

Thurn und Taxische Postanstalten	Expedition über	Antheil			Thurn und Taxische Postanstalten	Expedition über	Antheil		
		Porto für einmaligen Brief	für Cachsen	für Taxis			Porto für einmaligen Brief	für Cachsen	für Taxis
		Gr.	Gr.	Gr.			Gr.	Gr.	Gr.
Altenborn . . .	Eisenach	4	1½	2½	Blomberg . . .	Cassel	4½	1	3½
Alsfeld . . .	do.	4½	1½	3½	Bödingen . . .	do.	4½	1	3½
Altenburg . . .	. . .	1	½	½	Borken . . .	do.	4½	1	3½
Alverdisen . . .	Cassel	4½	1	3½	Braubach . . .	Frankfurt	7	3½	3½
Alzen . . .	Frankfurt	6½	3½	3	Bremen . . .	. . .	4½	1½	3½
Amöneburg . . .	Cassel	4½	1	3½	Brensbach im Odenw.	Frankfurt	6½	3½	3
Arnstadt . . .	. . .	3	1½	1½	Brotterode . . .	Eisenach	3½	1½	2½
Auma . . .	Gera	2	¾	1½	Bückeburg . . .	Cassel	4½	1	3½
					Büdingen . . .	Eisenach	5	1½	3½
Babenhausen . . .	Frankfurt	6	3½	2½	Büttlar . . .	Eisenach	3½	1½	2½
Bartrum . . .	Cassel	4½	1	3½	Bußbach . . .	Eisenach	5	1½	3½
Battenberg . . .	Eisenach	5½	1½	4½					
Bebra . . .	do.	4	1½	2½	Camburg . . .	Raumburg	2½	¾	1½
Berfelden im Odenw.					Carlsbach . . .	Cassel	4	1	3
Walde . . .	Frankfurt	6½	3½	3	Cassel . . .	. . .	3½	1	2½
Bellhausen . . .	Cassel	4½	1	3½	Cassel bei Mainz	Frankfurt	6½	3½	3
Berka . . .	Eisenach	3	1½	1½	Caub . . .	do.	7	3½	3½
Berungen . . .	Cassel	4½	1	3½	Coburg . . .	. . .	3	1½	1½
Bismbach . . .	Frankfurt	6	3½	2½					
Börsch . . .	do.	6	3½	2½	Darmstadt . . .	Frankfurt	6	3½	2½
Bodenlopf . . .	Eisenach	5½	1½	4½	Dermbach . . .	Eisenach	3½	1½	2½
Börsen . . .	Frankfurt	6½	3½	3	Detmold . . .	Cassel	4½	1	3½
Börsenhausen . . .	Eisenach	3½	1½	2½	Dieburg . . .	Frankfurt	6½	3½	3
Börsenhain . . .	Weimar	2½	1½	1½					

Franko-Briefe nach Württemberg



1836 - Teilfranko-Brief aus Crimmitschau über Hof-Nürnberg Nordlingen nach Aalen im Königreich Württemberg.

Franko-Berechnung:

Crimmitschau - Hof

Hof-Nürnberg - Nordlingen

Franko bis Ausgang Bayern

1 1/2 Ngr.

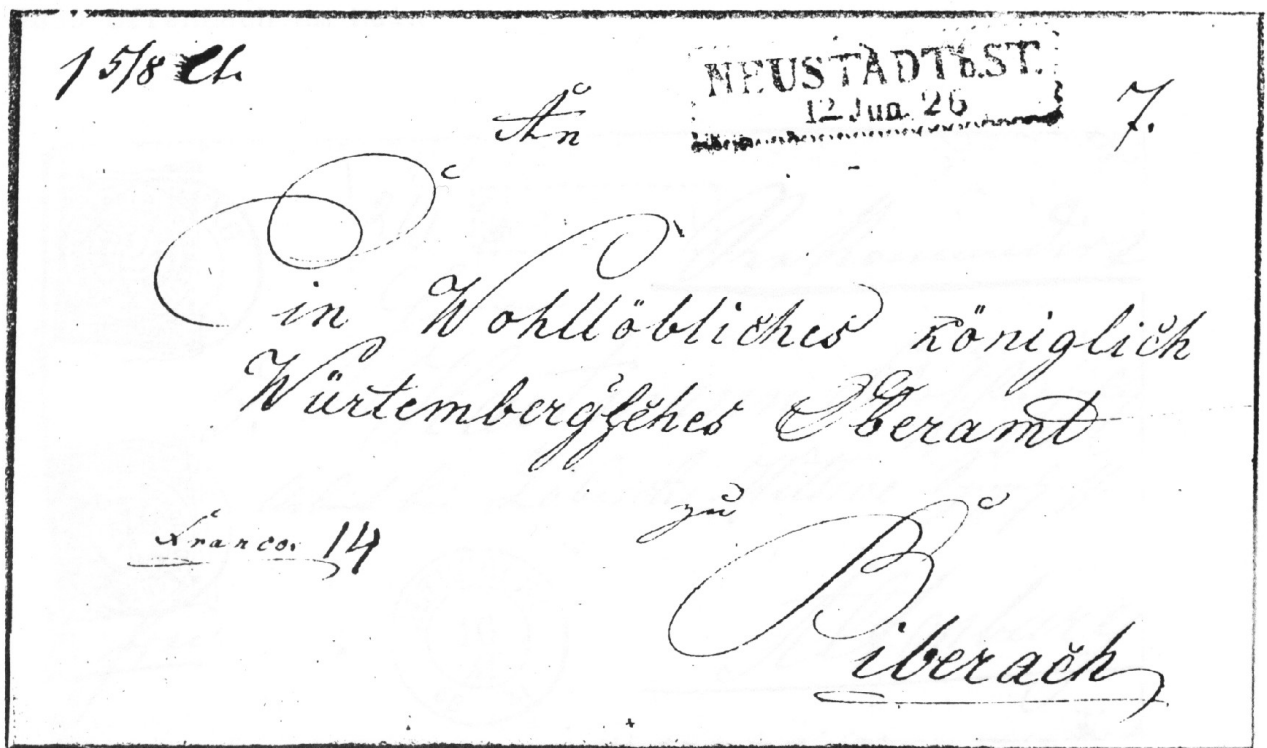
2 1/2 Ngr.

4 Ngr.

=====

ab Nordlingen - Aalen noch

2 Kreuzer Porto



1826 - Franko-Brief Neustadt b. Stolpen - Biberach/Königreich Württemberg. Neustadt - Hof 1 1/2 Gr. + Hof - Biberach 5 1/2 Gr. x 2 = 14 Groschen

MITGLIEDERFORUM

Spezielle Tarife für Ortssendungen in Sachsen

J. Schaaf

Von normalen Ortsbriefen gibt es zur Sachsenzeit bis 1867, zur NDP-Zeit und darüber hinaus noch zur Brustschildzeit zahlreiche Belege. Diese sind nicht selten, die Gebühren sind im wesentlichen bekannt, und besonders die speziellen Stempel "1/2" von Dresden und Leipzig sind besonders beliebt. Über deren Funktion war z.B. auch in den letzten Rundbriefen einiges zu lesen.

Ich möchte aber einmal dazu aufrufen, sich auch mit den - sehr viel seltener vorkommenden - Ortssendungen zu befassen, die keine normalen Ortsbriefe oder -Drucksachen sind, also eine spezielle Versendungsform darstellen. Hier möchte ich zur Anregung zwei Belege aus der Zeit der Weiterverwendungen (NDP) zeigen :

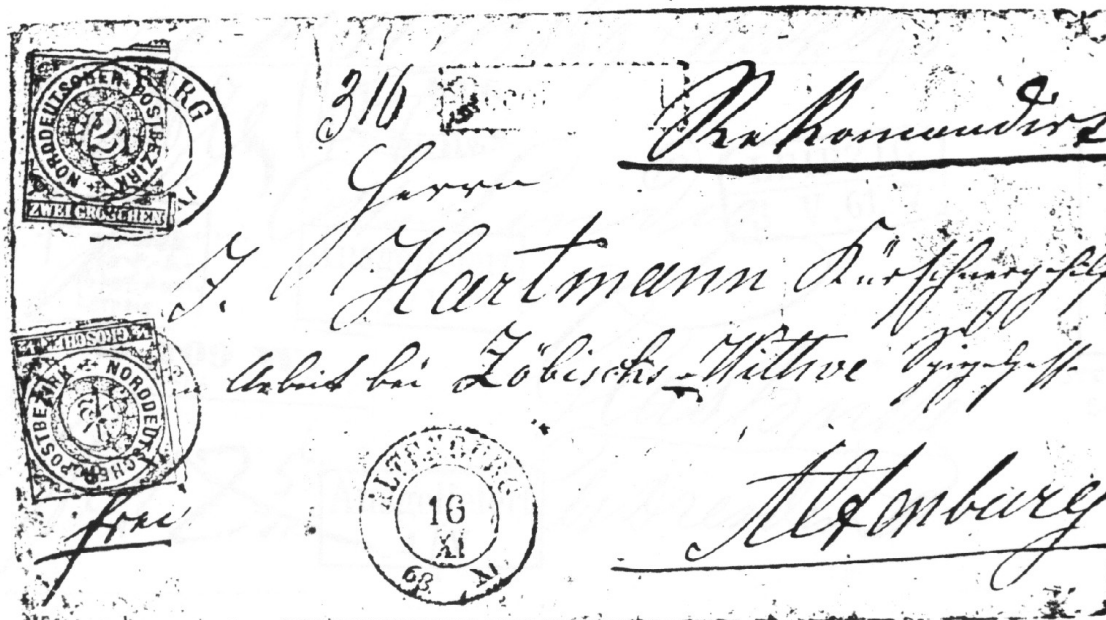
Beleg 1 : Orts-Einschreibe-Brief ("Rekommandirt") von ALTENBURG am 16.XI.1868, frankiert mit 2 1/2 Groschen NDP

Beleg 2 : Orts-Paketbegleitbrief (portofrei an den Prinzen Moritz) ebenfalls von ALTENBURG, Zustellgebühr als 1 Groschen NDP frankiert

Der Beleg 2 ist kürzlich in FORUM 14 der ArGe NDP von Herrn Spalink im Rahmen einer Abhandlung über Ortssendungen besprochen worden.

Ich rufe alle Sammlerfreunde auf, sich an der Erforschung der speziellen Tarife für Ortssendungen zu beteiligen und ihre Sammlung nach speziellen Versendungsformen durchzusehen, die sich von dem üblichen 1/2-Groschen-Ortsbrief abheben. Interessant ist dabei die Sachsenzeit, aber auch die NDP- und DR-Zeit bis ca. 1873. Ebenfalls suchen wir nach Quellen und Vorschriften zu diesem Thema, da hier noch längst nicht alles bekannt ist. Zuschriften erbitte ich herzlich an folgende Adresse :

Dr. Joachim Schaaf
Bierbrauerweg 48
6050 Offenbach am Main



Kubai sin Pocket sin graine Jazze sing: S.H.P.M
#7

1282

#7

Die seine Durchlauchtigste Hofrat der Prinzen
Moritz, Jozeg zu Treffen, ALTENBURG 28. OCT

Moritz, Jagog zu Vassau,

Historia Augusta
Augustus 26

Prague, Moritz

Priglas. Moritz



all'ora.

aus
Altenburg.

979.

Vorlage Sfrd. Müller

Bisher in der Literatur nicht beschrieben.

Ausgabestempel von Leipzig. Wer kann mehr darüber sagen?

Neel / ~~Private~~ Pymel
F. F. H. 1935g North Ry 5.
B. F. H. 1935g North Ry 5.

2/17/20

LEIPZIG
V. 61. 7

V.61.

~~Ueber-
brachten
der P. A.
F. H. A. A. A.
L. A. A.~~

W 309 W

Ausgeliefert
5/V

 δ / V

~~Page 25~~

Ausgeliefert
4/V

 $4/V$

Glasgow, N.H.
President

President

Ueber-
nommen.
Ober-P.-A.
Paket-Anw.
Leipzig

nommen.

Ober-P.-A.

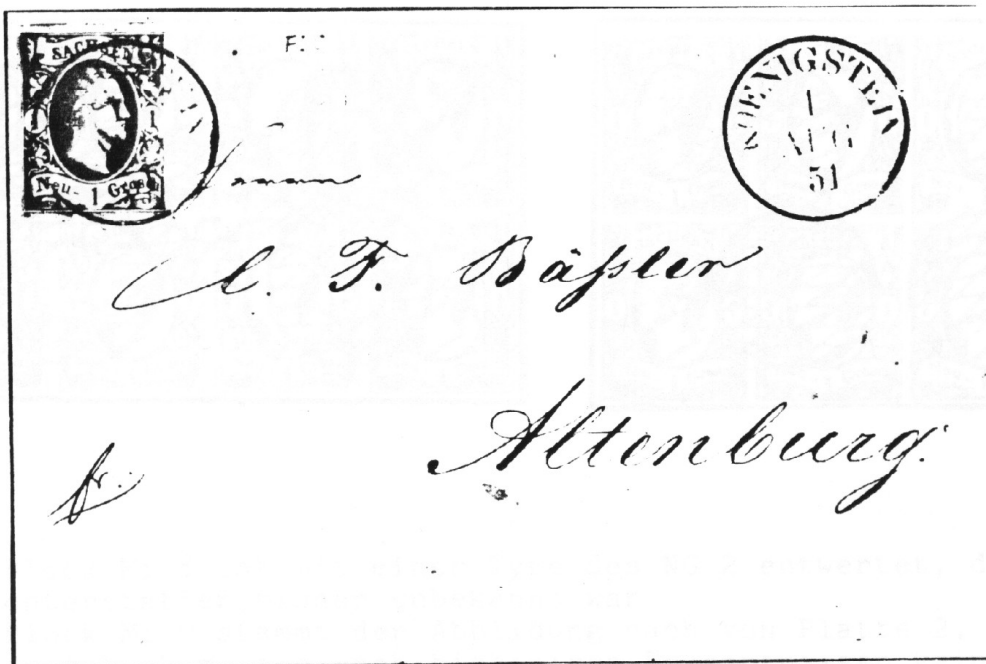
Paket-Axon.

Leipzig

stempeltarbe
schwarz

Auktionsberichte

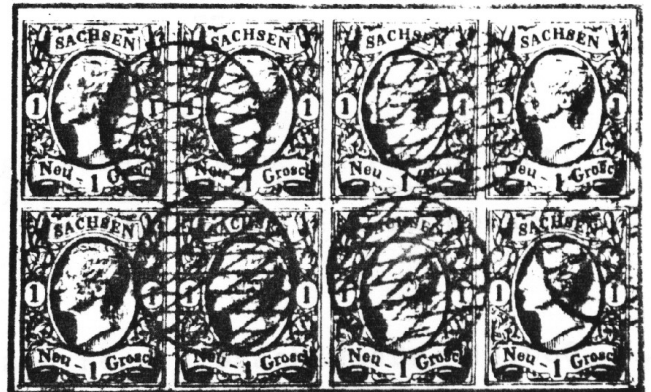
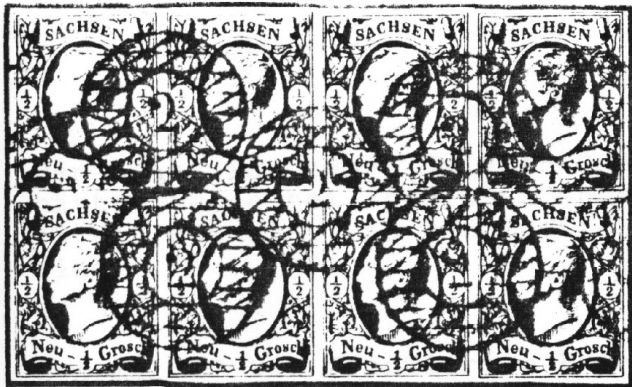
Allenthalben wird spekuliert, wie sich wohl die Vereinigung auf den Markt unseres Sammelgebietes auswirken wird. Hoffen die einen auf ein größeres Angebot aufgrund der "unermeßlichen" Bestände in den neuen Bundesländern, so erwarten andere ein gesteigertes Interesse durch neue Sachsen-Sammler mit dann zwangsläufig steigenden Preisen. Offen ausgesprochen wird diese Erwartung beispielsweise im Katalog der Fa. Rauhut, die einen "FDC" der Mi Nr. 4 aus Königstein für DM 5.000,-- ausruft, der im Oktober bei Kruschel noch für DM 2.000,-- zugeschlagen wurde.



Eine Vorderseite mit Hufeisenstempelentwertung der Mi 16 soll trotz "Bugspur" DM 1.000,-- kosten. Auf die Okkasion wird mit der Begründung hingewiesen, daß "im Zuge der Wiedervereinigung das Sammelgebiet Sachsen einen gewaltigen Wertschub erfahren wird". Zumindest in naher Zukunft scheint man im Osten der Bundesrepublik jedoch andere Sorgen zu haben, als Spekulanten eine schnelle Mark zukommen zu lassen.

Vorläufig bestätigt sich vielmehr die These, daß in bisher nicht gekanntem Umfang "mittleres" Material zum Angebot kommt. Dazu zählen vor allem Stempel (Vorphilatelie und Markenzeit) sowie insbesondere Postscheine. Es stellt sich heraus, daß z.B. die bisher hochbezahlten Scheine der nach 1816 nicht mehr sächsischen Postorte in erheblich größerem Umfang existieren als angenommen. Wenn die Gerüchte stimmen, stehen ähnliche Erkenntnisse auch noch bei frankierten Postanweisungs- und Telegrammumschlägen bevor. Überraschungen sind überall dort möglich, wo Archivfunde die durch jahrzehntelange Erfahrung geprägten Seltenheits-Einschätzungen durcheinanderbringen können. Nach diesem Ausflug ins Reich der Spekulation zurück zum Marktgeschehen:

Je einen gestempelten Achterblock der Mi Nr. 8 und 9 brachte die 80. Corinthia Auktion, jeweils mit Attest von Frau Brettl.

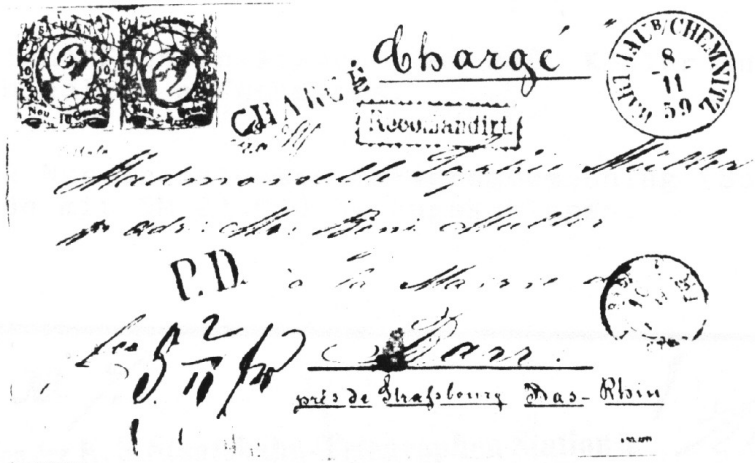


Der Block Mi 8 ist mit einer Type des NG 2 entwertet, die dem Berichterstatter bisher unbekannt war.

Der Block Mi 9 stammt der Abbildung nach von Platte 2, die erst zur Ausgabe kam, als nach bisherigen Erkenntnissen keine Vollgitterstempel mehr verwandt wurden.

Angeichts der Zuschlagspreise von sfr. 6.500,-- bzw. 7.000,-- ist den Käufern zu wünschen, daß Frau Brettl der Echtheitsbeweis für die Abstempelungen gelingt.

Ein hübscher Brief der Mi 12 + 13 nach Frankreich wurde mit sfr. 8.400,-- zugeschlagen.



Der Brief ist zwar, da über Baden gelaufen, stark überfrankiert, hätte jedoch bei Spedition über Taxis exakt die frankierten 15 Ngr gekostet, so daß Zweifel an der Echtheit nicht angebracht sind.

Ein mit 27 Ngr frankierter Brief nach Peru erbrachte sfr. 14.000,--.

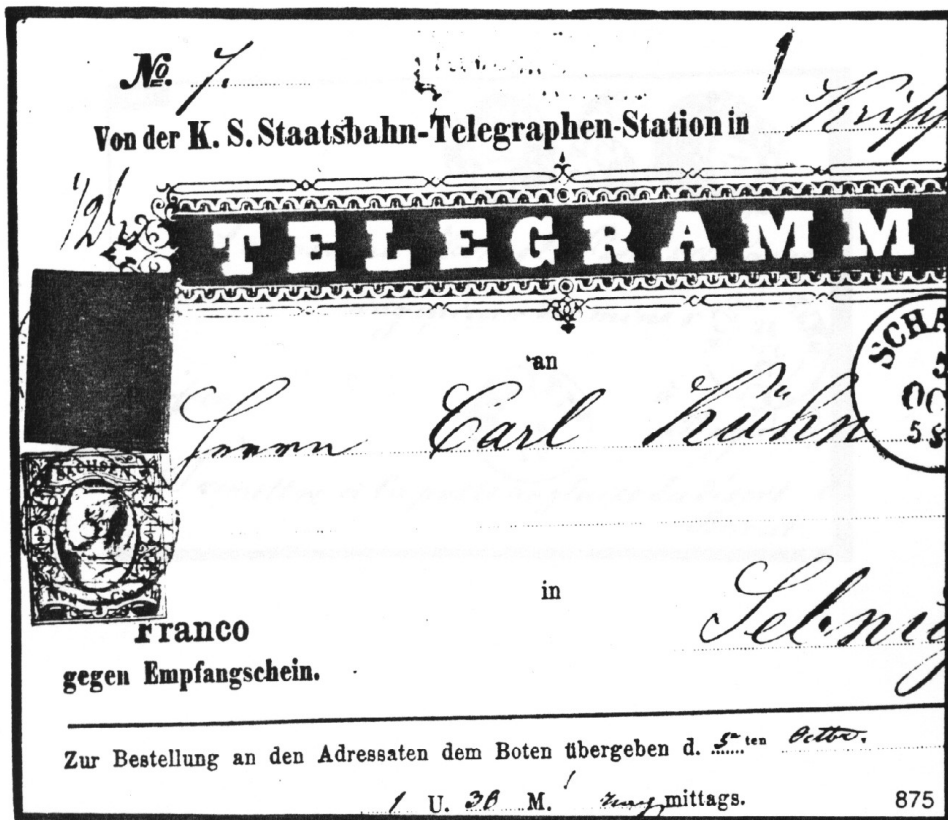


Dagegen verblissen die sfr. 900,-- für einen ungebrauchten 6er Block der Mi 3 a trotz vergleichbarer Seltenheit.

Ungebrauchte Marken scheinen weiterhin die Stiefkinder der Sachsen- (und Altdeutschland-) Philatelie zu bleiben.

Das umfangreiche Sachsen-Angebot der 268. Köhler Auktion wurde sehr unterschiedlich aufgenommen.

Ein mit 2 1/2 Ngr frankierter Telegrammumschlag (Schandau nach Sebnitz) wurde mit DM 21.000,-- zugeschlagen.



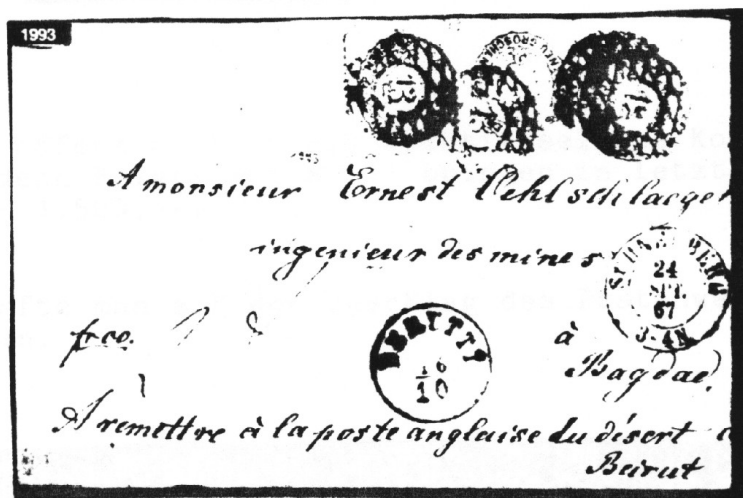
Das dürfte für frankierte Telegrammumschläge Rekordmarke sein und (s.o.) möglicherweise bleiben.

Eine hübsche Mischfrankatur der Mi 13 mit Mi 16 erbrachte DM 6.400,--.

Eine Wappenfrankatur nach Helgoland war dem Käufer DM 2.300,-- wert, die beiden Großformatumschläge U 10 B und U 12 B jeweils mit Zusatzfrankatur erreichten mit DM 4.500,-- und DM 7.200,-- sensationell anmutende Zuschläge.

Dagegen blieb ein Dreierstreifen der Mi 13 mit DM 3.500,-- Ausruf ebenso liegen wie ein gebrauchter Postanweisungsumschlag (Ausruf DM 3.000,--).

Für Destinationen-Sammler bot die 25. Feuser Auktion einen Leckerbissen besonderer Art:



Brief von Schneeberg nach Beirut und von dort weiter mit "poste anglaise du désert" nach Bagdad.

Der Bestimmungsort hat nicht nur durch den Golfkrieg besondere Bedeutung. Nach meinen Unterlagen wurde in den letzten 25 Jahren von keinem der altdeutschen Staaten ein Brief dorthin angeboten. Wäre der Brief optisch eindrucksvoller, hätte der Zuschlag die erreichten DM 3.900,-- vermutlich weit übertroffen.

Ebenfalls berichtenswert sind DM 1.100,-- für NG 187 auf Brief mit Mi 8, während die im Ausruf überzogenen Briefe 2 x Mi 12 + Mi 10 (DM 3.500,--) nach Amsterdam und ein berührtes Paar der Mi 13 (DM 5.000,--) liegen blieben.

Eine weitere 15 Ngr-Frankatur nach Frankreich (5 Ngr berührt)
brachte auf der 269. Köhler Auktion DM 2.900,--.



Dabei wurde offensichtlich die relativ seltene Kombination honoriert, denn Briefe mit Mi 13 bringen in letzter Zeit kaum über DM 1.500,--.

Gespannt durfte man auf den Zuschlag des Postanweisungs-
"Essays" sein.

Deutscher Postverein.		Königlich Sächsischer Postbezirk.		Post-Anweisung	
Coupon. (Kann vom Adressaten bei annahmefähigem Eintritte abge- trennt und als Beleg zurück- behalten werden.)		auf die Summe von		auf die Summe von	
Thlr. Sgr. Pf.		Thlr. Sgr. Pf.		Thlr. Sgr. Pf.	
Name und Wohnort des Absenders.		An wiederholen (die Thaler in Buchstaben).		Post-Aannahme-Stempel.	
An		Bestimmungsort:		Post-Vermerk. Unter Nr. eingetragen durch:	
Die Zahlung bezieht sich auf:		Wohnung des Empfängers, wenn sie mit Sicherheit angegeben werden kann.		Aufgabebezirk: Sachsen. Aufgabeort:	
meinen Brief vom				den 186	
Ihren Brief vom					
Ihre Rechnung vom					
Pitt. Kol.					
Nr.					
Kontenzeichen:					

Vor wenigen Jahren als Gebotslos auf DM 2.500,-- Zuschlag gestiegen, sollte das Exemplar mit einem Attest von Herrn Pröschold versehen nunmehr DM 5.000,-- bringen. Lt. Attest hatte Herrn Pröschold "bis heute ein derartiges Stück noch nicht vorgelegen". Kloss erwähnt die Existenz derartiger Essays, seine Abbildung stimmt jedoch nicht mit dem angebotenen Exemplar überein. Aus dem Attest geht nicht hervor, ob Herrn Pröschold sonstige Erkenntnisse vorlagen, die seine Echtheits-Bestätigung rechtfertigten. Es gibt Sammler, denen die Beweislage für DM 5.200,-- Zuschlag zu dünn ist.

Mit DM 6.000,-- nicht gerade zimperlich wurde bei Erhardt im Dezember eine Mi 15 e zitronengelb ausgerufen (Attest Bühler vom 17. Juli 1990).



Die Farbe entspricht dem Probedruck und dürfte damit nicht zu beanstanden sein. Der NG 17 zeigt eine dem Berichterstatter bisher nicht bekannte Type. Herr Bühler hat in dieser Hinsicht jedoch mit Sicherheit den größeren Erfahrungsschatz.

Wenn es noch eines Beweises der These bedurft hätte, daß Briefmarkenkauf zu den sichersten Methoden der Kapitalvernichtung gehören kann, dann brachte ihn die Versteigerung der sog. Welfensammlung. Einige Beispiele mögen genügen:

Paar Mi 1 auf Streifband Zuschlag Ebel 1983 DM 110.000,--
Ausruf Grobe 1990 DM 80.000,--, kein Zuschlag,
Ausruf Grobe 1991 DM 60.000,--

4 x Mi 7 + Mi 4 auf Brief Zuschlag Kruschel 1985 DM 21.000,--
Ausruf Grobe 1990 DM 14.000,--, kein Zuschlag,
Ausruf Grobe 1991 DM 10.000,--

3er-Streifen Mi 19 + Mi 17 auf Brief nach Java Zuschlag
Kruschel 1989 DM 22.000,--
Zuschlag Grobe 1990 DM 15.000,--

Die Beispiele lassen sich fortsetzen. In all diesen Fällen stießen die ursprünglichen Zuschläge auf völliges Unverständnis erfahrener Sachsen-Sammler.

"Todsicher" ist folgende Konstellation:

- a) Der Käufer hat "unbegrenzte" Mittel
- b) Der Käufer hat keine spezifischen Kenntnisse des Sammelgebietes
- c) Beides ist anderen Auktionsbeteiligten bekannt

Ein spektakuläres Stück, das leider nur rückseitig abgebildet war, brachte die 4. Deider-Auktion.



Sängerbund-Zierumschlag zeitgerecht gelaufen, Ausruf DM 2.500,--. Das Stück war im August 1990 für \$ 500,-- bei Cherrystone, New York ausgerufen. Es trägt vorderseitig lt. Beschreibung eine 1/2 Ngr Marke mit Federzugentwertung und ist nach Wien gelaufen. Als Brief (Drucksache ist bei Umschlägen nicht möglich) ist das Stück auf jeden Fall unterfrankiert. Unter der Voraussetzung, daß korrekt nachtaxiert wurde und damit Echtheit unterstellt werden kann, dürfte der Umschlag mit Sonderstempel (!?) Interesse verdienen.

Ein paar frische Blumen im alten Rasen brachte die 153. Fehr Auktion. Dabei eine 10 Ngr-Einzelfrankatur von Dresden nach Rom, Ausruf DM 7.500,--.



Da der überwiegende Teil der 10 Ngr Einzelfrankaturen sich auf die Bestimmungsländer Niederlande, England, Schweiz, Dänemark beschränkt, entspricht -einwandfreie Erhaltung vorausgesetzt- der Ausruf der Seltenheit.

Interessante Angebote kommen inzwischen auch aus den neuen Bundesländern:



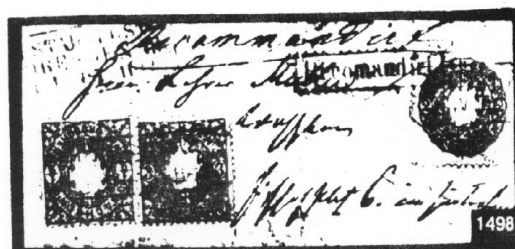
Die 191. Berliner Briefmarkenauktion bot zum Ausruf von 70,-- (!!) DM einen gebrauchten Viererblick der Mi 10 a an. Die Abbildung läßt leider den NG 2 nur ungenau erkennen. Sofern er echt ist, dürfte das Stück zum zehnfachen Ausruf immer noch weit unterbezahlt sein.

Die 2. Potsdamer Auktion bot neben zahlreichen interessanten "Kleinigkeiten" den seltenen U 12 B an. Der Zuschlag von DM 2.200,-- hatte "westliches Niveau".

Im Februar bei Köhler "lief" Sachsen relativ schlecht:

Mi 9 + Mi 13 auf Brief innerhalb des PV DM 850,-- (geringfügige Mängel).

Mi 10 + Mi 13 auf Brief nach Warschau, sehr frühe (früheste?) Verwendung vom 10.05.1856 DM 880,-- bei einwandfreier Erhaltung.



Mi 14 + 15 + 17 auf Orts-Reco-Brief (etwas bürgerlich) Zuschlag
DM 1.000,--.

In allen drei Fällen dürften sich die Einlieferer nicht zu
Freudensprüngen veranlaßt gesehen haben.

Facit: Wer Geduld hat, kann mit Ausnahme weniger Raritäten
relativ günstig zu einer guten Sachsen-Sammlung kommen.
Bei anderen Gebieten sind vergleichbar seltene Stücke
nur zu einem Mehrfachen "unserer" Preise zu bekommen.
Ob und wann auch bei Sachsen "der Zug abfährt", muß
offen bleiben.